



Zauberhafte Eier

Ukrainische Ostereier und wie man sie verziert

Johanna Luciow, Ann Kmit und Loretta Luciow

Zauberhafte Eier

Ukrainische Ostereier und wie man sie verziert

Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

Titel der amerikanischen Ausgabe:

Eggs Beautiful

How to Make Ukrainian Easter Eggs

Original English language edition published by
Ukrainian Gift Shop, Minneapolis, Minn. 55418

Copyright © by Johanna Luciw

Übersetzung und Bearbeitung: Brigitte Raab,
Frankfurt a. M.

ISBN 3-258-02554-1

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 1976 für die deutsche Ausgabe by
Paul Haupt Berne

Grafische Gestaltung: Hans Thöni, Bern

Vorwort

Dieses Buch widmen wir unserer Grossmutter, Marie Procai, die uns das Verzieren von Ostereiern lehrte, auf die gleiche Weise wie sie es vor vielen Jahren in der



Ukraine von ihrer Grossmutter selbst gelernt hatte. Sie war unserer Familie und unserer Gemeinschaft ein gutes Beispiel, hat sie uns doch den Glauben vermittelt, dass diese ukrainische Volkskunst als Tradition lebendig erhalten und weiter gefördert werden sollte. Ohne ihre Hilfe wären wir ärmer an Kenntnissen, ärmer auch an Freude an unserer Kunst.

Als wir alt genug geworden waren, führten wir diese Kunst viele Jahre lang auf der «Minnesota State Fair» vor. Auch viele Kinder- und Erwachsenengruppen führten wir in die Technik des Eiverzierens ein.

Wir haben aus den Schriften unseres verstorbenen Vaters, Theodore Luciow, zitiert, dessen Artikel über das ukrainische Osterfest oft und an vielen verschiedenen Stellen veröffentlicht worden sind.

Den nachstehend genannten Persönlichkeiten danken wir für ihre Unterstützung bei der Herstellung dieses Buches. Ohne ihre Hilfe wäre ein erfolgreicher Abschluss unmöglich gewesen.

Wir danken Marie Procai und Luba Perchyshyn für ihre Mitarbeit bei der Beschaffung von Quellenmaterial, Venetia Newall für die schier unerschöpfliche Quelle von Informationen über Legenden und Geschichte, die wir in ihrem 1972 erschienen Buch «An Egg at Easter» fanden.

Unser Dank gilt ebenfalls Dr. A. Granovsky, der wertvolle Hinweise gab, Robert Taylor, unserem geduldigen Herausgeber und Zeichner, der uns bei der Zusammenstellung half, Michael Liebig, der die Aufnahme von Marie Procai, und Charles Keeler, der den Rest der Aufnahmen machte.

Auch unseren Familienmitgliedern danken wir. Geduldig haben sie uns beim Sammeln von Informationen und bei den Vorbereitungen für dieses Buch geholfen.

Angesichts der wachsenden Beliebtheit des Verzierens von ukrainischen Ostereiern meinten wir, ein Buch solle geschrieben werden, das auf die grundlegenden Fragen von Musterung und Farbgebung Antwort gibt. Heute ist diese Kunst von jedermann leicht erlernbar, und viele Menschen, Jung und Alt gleichermaßen, freuen sich daran. Im Geiste der Zusammenarbeit ist das Buch geschrieben worden. Wir hoffen, dass damit eine schöne alte Tradition in unserer schnelllebigen und sich schnell wandelnden Zeit am Leben erhalten wird und weiter wachsen kann.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
<i>Ostern in der Ukraine</i>	9
Einleitung	10
Die Legenden	11
Ukrainische Ostersitten	19
Ukrainische Symbole und Muster	25
<i>Wie man ein ukrainisches Osterei verziert</i>	41
Erster Schritt: Vorbereiten des Materials	42
Zweiter Schritt: Anbringen des Musters	49
Dritter Schritt: Die letzten Arbeiten	54
Mustervorschläge	56
Beliebte traditionelle Muster	74
«Trypillianische» Muster	76
Andere ungewöhnliche Arten, Eier zu verzieren.	76
Die zwölf Grundmuster	80
Wie Sie Ihre Eier aufstellen – und wie Sie sie unterbringen können.	85
Arbeitsmaterial	89
Bibliographie	91

Ostern in der Ukraine

Einleitung

Bezaubernd in seiner Farbenpracht ist ein verziertes ukrainisches Osterei.

Schon vor Christi Geburt, vor mehr als zweitausend Jahren gaben Menschen die Sitte des Eiverzierens an ihre Nachkommen weiter. Bei der Arbeit an diesen zarten, zerbrechlichen Gebilden war das bäuerliche Volk vom Glauben beseelt, im Ei seien magische Kräfte verborgen. Man verzierte Eier im Frühling, um die wärmende Sonne zu feiern, die dem Leben neue Kraft und Freude schenkte.

Die Legenden

Jahrhundertlang waren Legenden über Eier mündlich von einer Generation der nächsten überliefert worden. Viele wurden vergessen oder gingen verloren, weil sie nicht aufgeschrieben worden waren. Wir haben einige der übriggebliebenen Legenden aus verschiedenen Quellen heidnischen und christlichen Glaubensgutes gesammelt und hier aufgezeichnet. Diese Geschichten sind bezaubernd in ihrem naiven Naturglauben und dem Glauben an eine höhere Macht.

Heidnische Glaubensvorstellungen

In alten Zeiten glaubte man, das schweigende Universum sei plötzlich aufgebrochen zu menschlicher Aktivität und zu menschlichem Leben. Auf gleiche Weise bringe das Ei, das ebenso schlafend und ruhig scheine, das Leben auf triumphale Weise hervor. Wegen des Symbolgehalts, der ihm eigen ist, wurde das Ei zu einem Gegenstand der Verehrung und als solcher verziert, um die Erneuerung der Natur und des Lebens zu feiern. Der Frühling war die naheliegende Jahreszeit für eine solche Feier, nachdem der kalte, dunkle Winter vorüber war und die Erde von der Sonne wiederum erwärmt wurde. Jetzt schien das Leben nicht länger mehr ein fortwährender Kampf, und die Feier bildete eine willkommene Abwechslung. Da gab es dann Frühlingsfeiern. Eier wurden in zwei oder drei Farben in derselben Wachsreservetechnik gefärbt, wie sie auch heute noch gebräuchlich ist.

Man schrieb den Eiern magische Kräfte zu. Wenn zum Beispiel eine Frau unfruchtbar war und sie sich ein Kind wünschte, schenkte man ihr ein Ei mit dem Bild eines Huhns oder Kückens. Das Huhn galt als sehr fruchtbar, und man nahm an, dass sich auch die Familie, die Besitzerin des Eis, von diesem hoffnungsvollen Wunsch begleitet, vergrößern würde.

Ein anderer Glaube an die Kraft des Eis betraf den Schutz vor Feuer. Man baute die Häuser damals hauptsächlich aus Holz, und Wasser war häufig nur aus Brunnen und

weit entfernten Flüssen zu bekommen. Feuer war daher eine ernsthafte Bedrohung; denn Familien konnten bei Brand ihre gesamte Habe verlieren. Die Menschen glaubten, ein Ei, bei Ausbruch des Feuers um den Brandherd herumgetragen, könne das Feuer an der weiteren Ausbreitung hindern. Manchmal warf man auch Eierschalen ins Feuer in der Meinung, sie könnten die Flammen auslöschen.

Off stellte man eine Schüssel voll verzierter Eier in der Wohnung auf, in der Hoffnung, damit die Familie gesund zu erhalten. Die Bauern meinten, Eier könnten das Wetter beeinflussen und in Zeiten einer Hungersnot für Nahrung sorgen, böse Geister wären machtlos, wenn die Menschen diese kostbaren Eier zur Abwehr benutzten. Viel Liebe und Sorgfalt wurde daher auf Schmuck und Verteilung verwendet.

Die ukrainischen Frauen bereiteten zwei verschiedene Arten von Eiern vor, fast so, wie sie dies auch heute noch tun. Die «Krashanka» sind gekochte, essbare Eier, die in einer leuchtenden Farbe gefärbt werden. Der Wortstamm «Kraska» bedeutet «Farbe». Die «Pysanky» sind ungekochte, mehrfarbige Eier, die als Schmuck gedacht und zum Aufbewahren bestimmt sind. Das Wort «pysaty» bedeutet ursprünglich «schreiben».

Zum Färben der Eier bereitete man sich selbst seine Farben. Gelb gewann man durch einen Absud aus der Rinde des Holzapfelbaums, aus Zwiebelschalen, aus den Spelzen des Buchweizens, aus Fliederblüten und Blüten des wilden Fenchels. Rot gewann man von der Cochenille-Laus, von Rotwild-Gehörnen und von Brasil- und Sandelholz. Grün erhielt man im allgemeinen aus einer Mischung von Sonnenblumensaat und Hollunderbeeren.

Dunkelrot gewann man aus roten Malvenblüten, aus Buschanemonen und auch aus Birkenrinde und einer Flechte. Für die goldgelbe Farbe verwendete man Erlenknospen, zusammen mit Blättern des Haselstrauchs, der Kastanie oder auch mit Rinde vom Walnuss-, Apfel- oder

Eichbaum. Schwarze Farbe erhielt man aus der Schale von Sonnenblumenkernen unter Zusatz von Eisensulphat («Kupervas»), aus Erlenrinde, aus jungen Blättern des schwarzen Ahorns und gelegentlich aus zwei oder drei dunklen Immergrün-Blättern.

Die Eier wurden hauptsächlich verziert für Frühlingsfeste, bei denen man die Sonne verehrte; denn es war die Sonne, die die Erde wärmte, dass Weizen und andere Nahrungsmittel wachsen konnten. Die Sonne erneuerte überall Leben und brachte den dunkeln Wäldern und Steppen Licht. Daher war die Sonne auf den frühesten Mustern in vielfältigster Weise dargestellt.

Christlicher Glaube

Mit der Einführung des Christentums in der Ukraine im Jahre 988 n. Chr. wurde die «Sonne» zum «Sohn Gottes», und die alten Sitten und Gebräuche wurden vom christlichen Fest der Auferstehung des Herrn verdrängt. An Ostern wurden die Dreiecksmuster auf den Eiern, die die Elemente Luft, Feuer und Wasser symbolisiert hatten, nun zu Symbolen für die Dreifaltigkeit, für Vater, Sohn und Heiligen Geist. Die alten, übernatürlichen Kräfte in den verzierten Eiern wurden nach und nach Gott, dem Allmächtigen, zugeschrieben. Die neuen Bedeutungen vermischten sich so harmonisch mit den alten, dass auch heute noch in den Mustern die Mischung von heidnischen und christlichen Symbolen erkennbar ist.

«Krashanka» traten hauptsächlich in den alten ukrainischen Sagen über die Blazhenni auf. In Galizien wurden diese Geister «Rakhame» genannt und in der Bukowina «Rochman». Sie waren freundliche Geister, die weit weg im Süden lebten, an den Ufern eines grossen Stroms, der sein Wasser aus allen Strömen der Welt erhielt. Die Blazhenni bewohnten das Land «Nirgendwo» am Ende der Welt zwischen den weiten Wassern, die sehr bekannt waren als Samstagfluss und Sonntagstrom. Sie waren ein einsames Volk, schwach, doch ehrfurchtgebietend und

geliebt von Gott. Es hiess, sie seien die Seelen von Kindern, die vor ihrer Taufe starben. Sie wohnten dort, wo sie die Sonne niemals sehen konnten. Sie wussten nichts von der Welt der Menschen, wo in der Osterzeit die feiernden Frauen rote «Krashanky»-Eierschalen in die Flüsse warfen. Die fliessenden Wasser trugen die zerbrochenen Schalen fort zum weitentfernten Land und brachten dorthin die Kunde, dass Ostern gefeiert worden war, so dass die Blazhenni nun auch das Fest feierlich begehen konnten.

Man sagte von den Blazhenni, sie führten ein heiliges Leben, ässen kein Fleisch, ausser an dem Tag, an dem sie das Osterfest feierten, und dies war der Tag, an dem sie die roten Eierschalen aus der Ferne erreichten. Ausser in der Bukowina, wo die Blazhenni ihre Ostereierschalen erst nach 40 Tagen erhielten, wurde das Fest bei ihnen am zweiten Montag nach Ostern gefeiert. Hinter den Mythen dieses geheimnisvollen Kults verbirgt sich der tiefe Schmerz trauernder Mütter. In einer Zeit hoher Kindersterblichkeit fühlten sich die Mütter möglicherweise bei dem Gedanken etwas getröstet, indem sie die Seelen ihrer verstorbenen Kinder an einem sicheren, liebevollen Platz wähten.

Die Sehnsucht nach den kleinen, verstorbenen Kindern mischte sich mit primitiven Vorstellungen von der Wiederkehr der Sonne; denn die Blazhenni lebten in der Finsternis und konnten das Tageslicht niemals sehen. Am Ende des Winters, wenn die Strahlen der Sonne immer noch schwach waren, wurde in bestimmten Ritualen die Sonne angefleht, mit voller Kraft und Wärme wiederzukehren. Diese seltsame Verknüpfung von roten Eiern mit den Seelen kleiner Kinder, die in zartem Alter starben, zieht sich wie ein roter Faden durch die Legenden.

Eine andere Legende über den Tod handelt von hartgekochten «Krashanka». Nach dem Tod eines geliebten Menschen wurde ein bescheiden gefärbtes Ei in die lockere Erde des Grabes gelegt und dort bis zum folgenden

Tag liegengelassen. Fand die Familie bei ihrer Rückkehr das Ei unversehrt, so wusste sie, dass die Seele des Verstorbenen im Himmel aufgenommen war. Waren Flecken auf dem Ei sichtbar, oder hatte es ein Tier während der Nacht geraubt, dann brauchte der Verstorbene sicherlich den Beistand seiner Familie, einschliesslich vieler Gebete.

Nach der Einführung des Christentums in der Ukraine verbreitete sich das Fischmotiv als Symbol auf den verzierten Eiern. Nach dem griechischen Alphabet ergibt «Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland» (ICHTYS) = «Fisch». Es war das Erkennungszeichen der frühen Christen untereinander. Das Fischsymbol verwendeten die ukrainischen Bauern beim Verzieren jener Eier, die sie in ihren Wohnungen und Stallungen aufbewahrten.

Es gibt mehrere, sehr schöne Legenden, die sich um die Gestalt der Jungfrau Maria ranken. Die Huzulen der westlichen Ukraine erzählen sich die Geschichte, dass Maria ihre Schürze mit Eiern füllte. Als sie vor Pontius Pilatus erschien, um für ihren Sohn zu bitten, liess sie sich auf ihre Knie nieder und die Eier rollten heraus und rollten über die ganze Welt, bis sie unter alle Völker verteilt waren.

Die Tropfen (Punkte), die die Huzulen gerne in ihren Mustern verwenden, sind Zeichen für die Tränen der Jungfrau Maria, die den Soldaten am Kreuz Eier gab. Als sie diese bat, weniger grausam zu sein, weinte sie; ihre Tränen fielen auf die Eierschalen und hinterliessen leuchtende Farbflecken.

In einer anderen Geschichte soll Maria einen Korb mit Eiern gefüllt haben, den sie den Soldaten am Fusse des Kreuzes brachte. Dort liess sie ihn stehen. Nach einer Weile floss das Blut des Herrn herab und befleckte die Eier mit seiner charakteristischen Farbe, so wie in der frühen Kunst Blut über Adams Haupt fliesst als Zeichen der Erlösung der Menschheit. Der geheimnisvolle Preis des Blutgelds war gezahlt.

Maria Magdalena, eine andere beliebte Frauengestalt der Bibel, nahm einen Korb voll Eier zum Grab mit in der Absicht, sie während der Salbung des Leibs Christi zu verzehren. Aber kaum angekommen, waren alle Eier auf wundersame Weise verwandelt, alle Schalen mit leuchtenden Farbflecken versehen. Eine ähnliche Geschichte erzählte man sich von Simon von Cyrene, der, durch die Fantasie des Volkes zu einem Eierhändler geworden, für seine Hilfe beim Tragen des Kreuzes zum Ölberg belohnt wurde, indem alle seine Ware von da an immer aufs schönste gefärbt war.

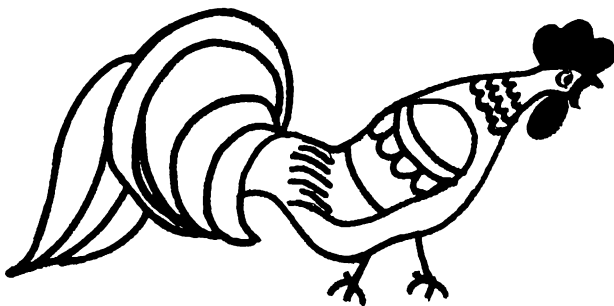
Eine andere Huzulen-Geschichte gibt Antwort auf die Probleme der Welt. Nach dieser Erzählung glaubte man, das Schicksal der Welt hänge von den «Pysanka» ab. Solange diese Tradition des Eiverzierens lebendig sei, bleibe die Welt bestehen. Sollte die Sitte einmal aussterben, so würde das Böse die Welt umzingeln und sie zerstören. Ein uraltes, bösartiges Wesen liege mit schweren Ketten an einen riesigen Felsabsturz gefesselt am Meer, und jedes Jahr umkreisten Abgesandte dieser Kreatur den Erdball und führten Buch über die Anzahl der verzierten Eier. Gäbe es nur wenige verzierte Eier, so lockerten sich die Ketten des Ungeheuers, und das Böse beginne, sich über die Erde auszubreiten. Sollten jedoch seine Boten die Sitte des Eiverzierens weit verbreitet finden, so festigten sich die Ketten des Monstrums wieder und liessen so den Sieg der Liebe über das Böse zu.

Man nahm an, dass ukrainische «Krashanky» in der Lage seien, eine Krankheit durch Übertragung zu heilen. Bei ernsthafter Erkrankung wurde dem Kranken ein in der Osternacht gesegnetes Ei an einer Kette um den Hals gehängt – und die Krankheit ging in das Ei über. Ebenso konnte ein «Krashanka» gegen Blutvergiftung angewendet werden, in diesem Fall brauchte man den Patienten nur mit dem Ei zu berühren.

Die bäuerlichen Traditionen waren in der Tat sehr interessant, bestand doch das ukrainische Volk in der Mehrzahl

aus Bauern, die in ihrem Wohlergehen von der Natur abhängig waren. Die Bauern pflegten zum Beispiel die Sitte, ein Ei im grünen Hafer zu rollen und es dann im Feld zu vergraben. Das garantierte ihrer Meinung nach eine reiche Ernte. Falls ein Bauer Bienen hielt, legte er ein Ei zum Schutz unter den Stock. Ein Ei wurde auch benutzt, um für eine reiche Ernte zu sorgen, denn man glaubte, es könne das Land und die Früchte des Feldes vor Unheil schützen. Nach einem anderen Glauben war die Feldfrucht geschützt, wenn man zu Beginn des Pflügens ein mit Ährenmuster verziertes Ei in die erste Furche legte und ein anderes am Ende des Tagwerks in die letzte Furche. Dadurch wurden Anfang und Ende der Jahreszeit bezeichnet und gesegnet.

Die Muster, die im allgemeinen verwendet wurden, hatten ihre bestimmte Bedeutung, sowohl für den, der das Ei verzierte, als auch für den, der es empfing. Falls ein Mann Kinder haben wollte und seine Frau hatte bereits ein Ei mit dem Symbol eines Huhns erhalten, so nahm man an, es sei seine Schuld, dass sie nicht empfing. Um einem Mann bei der Zeugung eines Kindes zu helfen, schenkte man ihm ein Ei mit Hahnenmuster. Um einen älteren Mann, dessen Manneskraft nachliess, zu unterstützen, gab man ihm ein mit Eichenblättern verziertes Ei. Sowohl Hahn als auch Eichenblätter sind allgemein bekannte Symbole der Männlichkeit.





Ukrainische Ostersitten

Die Ostersitten des ukrainischen Volkes stellen ein reiches Erbe dar. Seine Liebe zu allem Schönen wird deutlich an seinen handgestickten Kleidungsstücken, in seinen Volksliedern und schön verzierten Häusern. Sie durchdrang ebenso auch die an religiösen Bräuchen reiche Heilige Zeit; denn Ostern besteht nicht nur aus dem Zeitraum von drei Tagen, sondern aus einem Zyklus von 40 Tagen, in denen die jahrhundertealten Verbindungen des Menschen mit der Natur zu einem religiösen Höhepunkt, dem der Auferstehung Christi, drängen.

In der Fastenzeit wurde das Heim der Familie innen und aussen sorgfältig gereinigt und frisch geweiht. Die Innenwände wurden oft mit farbigen Mustern bemalt, besonders im Küchenbereich, in dem die Familie viel Zeit verbrachte. Alles im Haus wurde abgestaubt und geschrubbt, die Kleidung gelüftet und gereinigt. Nach Möglichkeit erhielt die Familie neue Kleider und Schuhe. Da neuge-taufte Christen in früheren Jahrhunderten Gewänder aus neuem, weissem Leinen trugen, wurde es für die Gläubigen zur Tradition, neue Kleider zu tragen, um so das «neue Leben», das der Herr durch seine Auferstehung der Menschheit geschenkt hatte, zu symbolisieren. Man wollte so gut wie möglich aussehen für die kommende festliche Gelegenheit.

Die Speisen wurden im Frühling anders zubereitet als sonst. Fleisch und tierische Fette durften während der ganzen 40 Tage nicht gegessen werden. Milch, Käse und Öl blieben begrenzt auf die sieben Tage vor dem Oster-sonntag. In der Fastenzeit gab es besondere Gottesdienste, bekannt als «Stunden der Sammlung». Sie sollten die Gläubigen vorbereiten auf die Osterbeichte und den Empfang der Heiligen Kommunion. Niemand würde es schliesslich wagen, sich an den österlichen Mittagstisch zu setzen und am Mahl der gesegneten «Krashanka» und anderer Speisen teilzunehmen, ohne sich vorher von seinen Sünden durch den Gang zur Beichte und den Empfang der Heiligen Kommunion gereinigt zu haben.



Ein Mittwoch in der Mitte der Fastenzeit war hervorgehoben durch besondere Gottesdienste. Er hiess auf ukrainisch «Christopoklonna Sereda» oder, in freier Übersetzung, «Mittwoch der Verneigung vor Christus». An diesem Tag knieten die Gläubigen auf dem Boden oder sie warfen sich vor dem Altar zur Erde. Das war leicht getan; denn im allgemeinen gab es im Kirchenraum keine Bänke. Dieser Akt der Ehrerbietung wurde in der Fastenzeit vielhundertmal wiederholt.

Die Heilige Woche begann mit dem Palmsonntag, dem triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem. In der Ukraine trug man einen einzigen Weidenkätzchenzweig, und Freunde, die sich begegneten, berührten einander mit dem Zweig und sagten dazu: «Nicht ich bin es, der dich schlägt, es ist die Weide». Am Montag und Dienstag der Osterwoche waren alle im Haushalt damit beschäftigt, die Speisen für Ostern vorzubereiten.

Am Gründonnerstag wurde Passionsgottesdienst gehalten, ein langer und sehr trauriger Gottesdienst. Der Zelebrant las die Teile der Heiligen Schrift vor, die sich auf die Leiden unseres Herrn bezogen. Seine Stimme, gerührt und voll Trauer, sprach von der Tragödie Jesu, von dem Verrat, der Versuchung und der Kreuzigung. Eine geduldig lauschende Gemeinde erlebte die Stunden der Trauer im wörtlichen Sinne noch einmal mit. Eier wurden an diesem Tag in grosser Verehrung für die abgeschiedenen Seelen rot gefärbt.



Am Karfreitag, der ukrainisch «Strastna Pyatnicia» (Passionsfreitag) genannt wird, nahm man teil am Grablegungsgottesdienst und an der Prozession mit dem Heiligen Leichentuch. In der Prozession wurde ein ungerahmtes Ölgemälde mitgeführt, das den Leichnam Christi im Grab zeigte. Jede Kirche besass ein solches Gemälde, «Plaschanytsia» (das geheiligte Leichentuch) genannt. Samstags fand die Anbetung des Heiligen Leichentuchs statt. Der Sitte nach musste man alle Kirchen besuchen, und an jedem dieser so geschmückten Gräber beten. Ein Gang von 15 Meilen, um fünf Kirchen zu besuchen, war für eine Gemeinde nichts Ungewöhnliches.

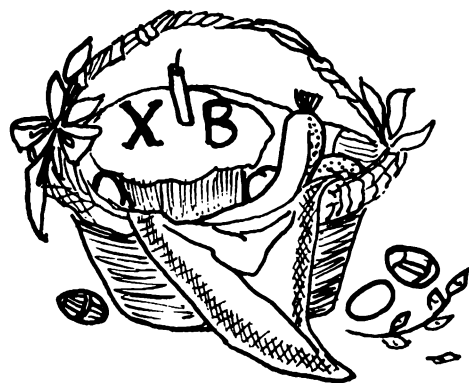
In der Osternacht kehrten alle zurück, um an den Auferstehungsgottesdiensten teilzunehmen. Hunderte von Menschen zogen ihre schönsten Kleider an, trafen sich draussen vor der Kirche, die Gesichter dem Haupteingang zugewendet. Die Pforte war geschlossen, um das verschlossene Grab zu symbolisieren; davor stand der Klerus. Er war in prächtige goldene Gewänder gekleidet und trug Gebetbücher und kleine Kreuze in den Händen. Der Hauptzelebrant, der Archimandrit, hielt ein grosses goldenes Kreuz. Dreimal sang er: «Christos Voskres» (Christ ist erstanden), und jedesmal wurden die Worte durch den Chor und die Gemeinde wiederholt, während er mit seinem Kreuz an die geschlossene Tür schlug, bis sie sich plötzlich öffnete. Dieser Augenblick symbolisierte die Öffnung von Christi Grab und dessen Auferstehung. Danach nahm der Auferstehungsgottesdienst in der Kirche seinen Fortgang und dauerte noch zwei Stunden. Der Hauptgesang des Gottesdienstes war ein siegreiches «Christ ist erstanden von dem Tod». Durch sein Sterben hat er den Tod besiegt und denen im Grabe das Leben versprochen.

Von Ostern bis Himmelfahrt war es Brauch, sich gegenseitig mit «Christos Voskres» zu begrüßen, worauf der Angesprochene antwortete «Voistynu Voskres!» (Er ist wahrhaftig auferstanden).

Nach Beendigung der Messe war es üblich, sich bei der Begrüssung untereinander mit «Pysanky» zu beschenken. Die Ukrainer nahmen jedes Geschenk verzierter Eier, sei es nun gross oder klein, als Zeichen gegenseitiger Wertschätzung. Sie umarmten und küssten sich auch dreimal auf die Wangen. Dies war eine warme Zeit der Freundschaft und auch des Vergebens; denn sogar diejenigen, die wegen eines Streits nicht miteinander sprachen, mussten sich begrüßen und umarmen.

Die neue Jahreszeit begann mit einer geistigen Reinigung der Bewohner und einer tatsächlichen Reinigung des Hauses. Die Huzulen, Bergbewohner, machten daraus ein Gemeindetreffen. Alle versammelten sich an Ostern vor der Kirche mit Speisen, die der Priester segnen sollte. Sie boten sich untereinander gefärbte Eier an und baten um Vergebung für zurückliegende Verfehlungen. Junge Männer versuchten, diese Eier von den Mädchen zu erlangen. Falls ein Mädchen einem Jungen ein Ei schenkte, zeigte es ihm dadurch seine Wertschätzung.

Jede Familie brachte am Ostermorgen einen Korb mit, der vom Priester nach den Ostergottesdiensten gesegnet werden sollte. Je nachdem, um welche Zeit sie festgesetzt waren, konnte das frühmorgens um zwei Uhr sein. Die Körbe enthielten gewöhnlich eine Paska, ein duftendes, rundes Brot mit Teigverzierungen, einige hartgekochte, bunte «Krashanky», ein oder zwei «Pysanky», Schinken, Wurst, Käse, sowie kleine Behälter mit Butter, Salz und geriebenem Meerrettich. Der Meerrettich wurde beigefügt, um die Menschen an Christi bittere Prüfung vor seinem Tod zu erinnern. Mutters schönste bestickte Decke lag über dem Korb. Bei schönem Wetter wurden die Körbe um die Kirche herum im Kreis aufgestellt. Die Decken wurden beiseite gelegt, die Kerzen in jedem Korb entzündet, um das neue Leben zu symbolisieren. Wie sie flackerten im kühlen Frühlingmorgen! Die müden, aber glücklichen Gottesdienstbesucher warteten auf den Priester, der Weihwasser über die schöne An-





ordnung der Speisen sprengen sollte, dann gingen alle heim, um sich auszuruhen. Später versammelte sich die ganze Familie um den Tisch, um das lange, strenge Fasten zu brechen. Grossvater schnitt ein gekochtes Ei («Kra-shanka») in Stücke. Während er ein Stück davon ass, rief er seiner Familie, den Freunden und Nachbarn sein «Christos Voskres» zu. Jeder nahm ein Stückchen dieses Eis und Bröckchen wurden sogar Familienmitgliedern, Freunden oder Nachbarn geschickt, die nicht anwesend sein konnten.

Nach altem Brauch wurde am Ostermontag jeder mit Wasser bespritzt. Diese Sitte stammte aus vorchristlicher Zeit, als die Menschen ihre «kranken und bösen Geister wegwuschen». Den Osterdienstag verbrachte man auf dem örtlichen Kirchhof, auf dem auch die Toten bestattet wurden. Fröhlich läuteten die Glocken den ganzen Tag. Menschen füllten den Friedhof, und jede Familie versammelte sich kniend und betend am Grabe eines ihr lieben Menschen. Oft bat man den Priester um Gebete für die

abgeschiedenen Seelen; denn man glaubte, dass jeder, der in der Osterzeit starb, in den Himmel käme.

Während die älteren Leute beteten und die Gräber besuchten, freute sich das junge Volk an den «Hahilky», den traditionellen Frühlingsspielen und Frühlingsliedern. Die «Hahilky» enthielten zahlreiche Elemente aus Rundtänzen und Imitationstänzen, eng verbunden mit erläuternden Liedern. Ihre Themen betrafen meist die Begrüssung der Sonne, die Austreibung (Bestattung) des Winters und das Anrufen der Naturkräfte.

Wie viele andere traditionelle Frühlingsrituale reichen die «Hahilky» zurück in heidnische Zeiten, als unsere Vorfahren die Natur anbeteten und ihre Götter zu besänftigen suchten.

In späterer Zeit übernahmen die «Hahilky» viele pantomimische Szenen aus der ukrainischen Geschichte, wie z. B. Angriffe der Tartaren und Feldzüge des ukrainischen Heeres.

Eines der Spiele, das die Jungen gerne spielten, lief folgendermassen ab: man stiess mit dem spitzen Ende eines Eis auf das Ei des Gegners. Der, dessen Ei bei diesem «Kampf» heil blieb, erhielt die Beute. Ja, die ganze Gemeinde feierte den Ostersonntag fröhlich und voll guten Willens. «Oblivany ponedilok» (der Bespritzte Montag) wurde nach der Sitte junger Männer und Mädchen, einander mit Wasser zu bespritzen, benannt. Dies war eine alte Tradition, die zurückreichte in die heidnischen Zeiten der Anbetung des Wassers als lebensspendendes Element. In jenen Tagen bedeutete ein im Frühling genommenes Bad das Entkommen aus der geistigen Gefangenschaft des Winters.



Ukrainische Symbole und Muster

Die ebenmässige Form des Eis bietet sich für die schönen Muster an, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben. Am Ostermorgen wurden die «Pysanky» unter Freunden und Verwandten ausgetauscht, ganz ähnlich wie heute als Zeichen der Liebe und Verehrung am Valentinstag Geschenke ausgetauscht werden. War beispielsweise der Freund ein Bauer, konnte man ihm ein Ei schenken, das mit Weizenähren verziert war, um ihm auf diese Weise eine reiche Ernte zu wünschen.

Jungverheirateten Paaren schenkte man gerne Eier, die mit dem Bild eines Kückens geschmückt waren. Da das Huhn als Symbol der Fruchtbarkeit galt, hoffte man auf Familienzuwachs.

Die Glückwünsche konnten sich von einem Ei zum anderen und von einem Jahr zum anderen ändern. So veränderten sich auch die Muster in immer wieder abgewandelten Kombinationen von Farben und Motiven. Es ist verhältnismässig schwer zu sagen, die Sonne bedeute immer Glück. Manchmal war dies der Fall, aber ebenso bedeutete sie Leben, Wärme und Wachstum. Oft hing die zutreffende Bedeutung von den Gedanken desjenigen ab, der das Ei verzierte oder auch von dem Teil der Ukraine, aus dem er stammte.

Wir haben eine Reihe volkstümlicher Muster gesammelt. «Pysanky»-Muster wollen im allgemeinen mehr eine Vorstellung einer Sache, eines Gegenstandes geben, als diesen genau abbilden. Drei Motivgruppen lassen sich unterscheiden: Pflanzen, Tiere und geometrische Muster. Aber diese Aufstellung ist keineswegs vollständig.

Es gibt eine so unendliche Vielfalt an Mustern aus den verschiedenen Gegenden der Ukraine, dass ihre Herkunft einen Band von mehreren hundert Seiten füllen würde. Wir haben gar nicht erst den Versuch unternommen, diese Muster in verschiedene Kategorien zu ordnen. Wir wollten nur verlockende Beispiele von Vielfalt und Schönheit zeigen.

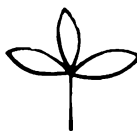
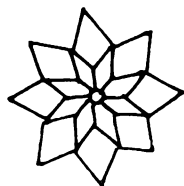
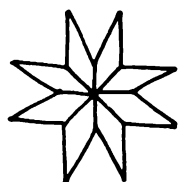
Es bleibt zu erwähnen, dass in jüngster Zeit eine sich aus-

breitende Entwicklung eingesetzt hat, die Eier «persönlicher» zu schmücken, indem man beispielsweise ein «Frohe Ostern für Opa – 1975» in die Randverzierungen des Musters einfügte. Auch sammeln manche Leute gerne mit Datum versehene Eier.



Pflanzliche Symbole

In den pflanzlichen Mustern herrschen Blumen vor. Wenn die Volkskünstler die Schönheit der Natur wiedergaben, verwendeten sie bunte Blumen, um ihre Muster zu bereichern. Die beiden Rosen (unten) zeigen ihre Abwandlung als geometrisches Motiv.



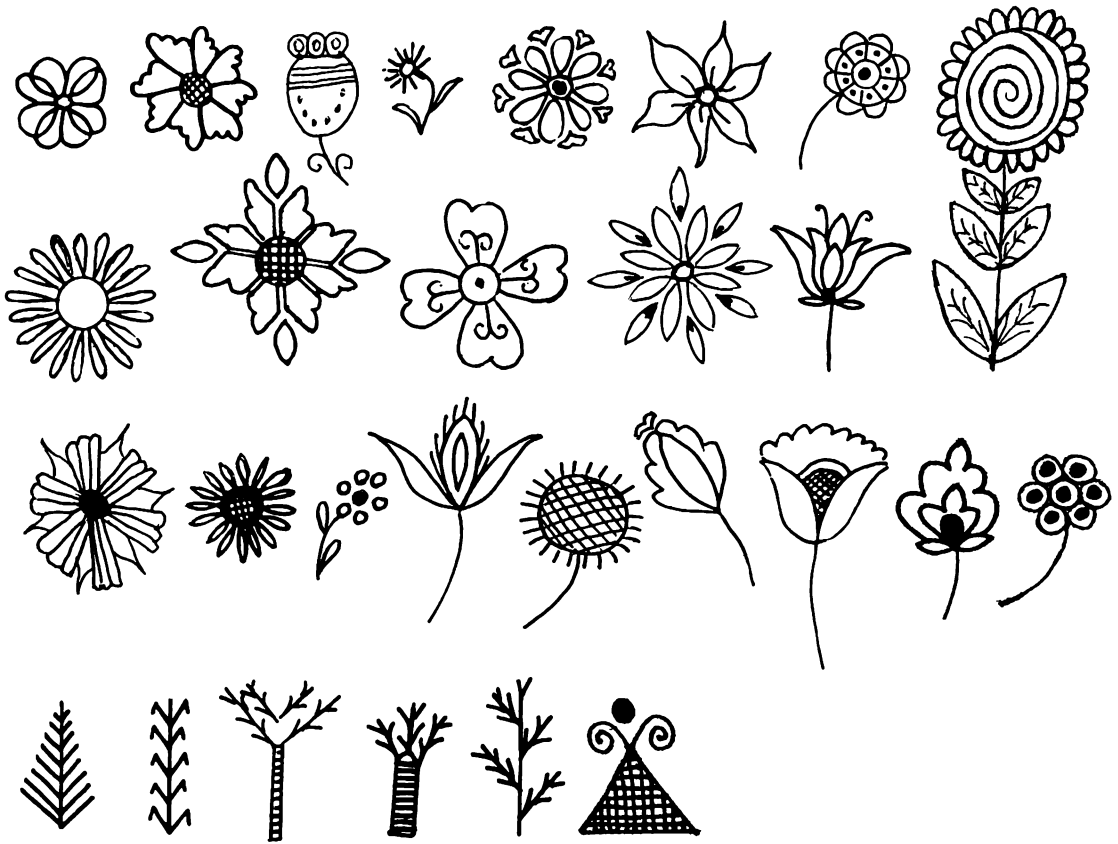
Rose

Gefüllte Rose

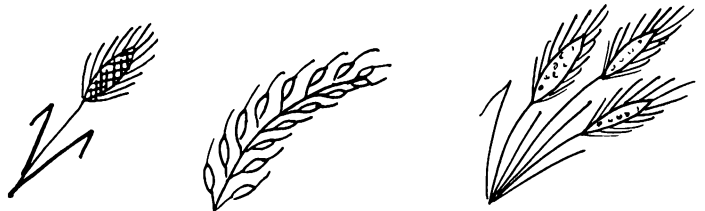
Mohn

Immergrün

Blumen symbolisieren Liebe, Güte und Wohlwollen. Sonnenblumen deuten die Wärme der Sonnenstrahlen an, Rosen, die volkstümlichen Blumen, stehen für Liebe und Fürsorge.



Immergrüne Bäume und Zweige bedeuten ewige Jugend und Gesundheit.

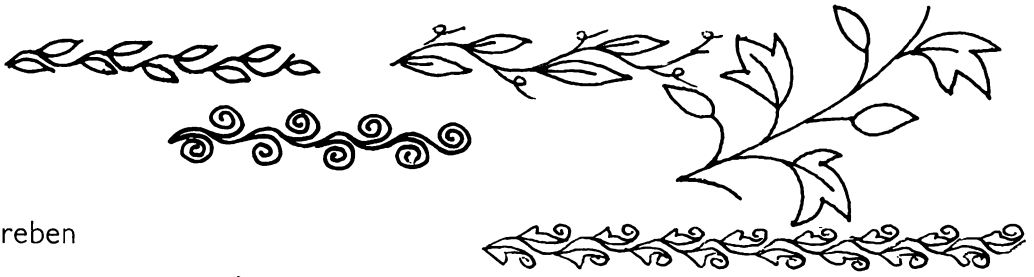


Weizenhalme symbolisieren Gesundheit und Wünsche für eine reiche Ernte.

Es herrscht eine reiche Vielfalt an Pflanzenmotiven,



Apfelbäume, Äpfel, Eichblätter, Zweige



Weinreben

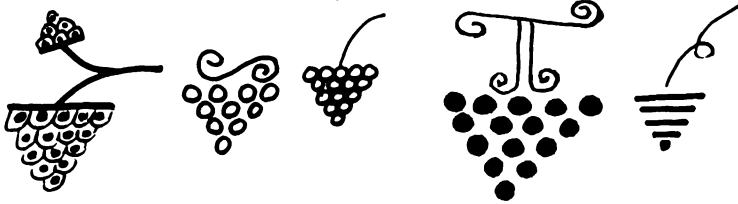
Kirschen



Weidenkätzchen



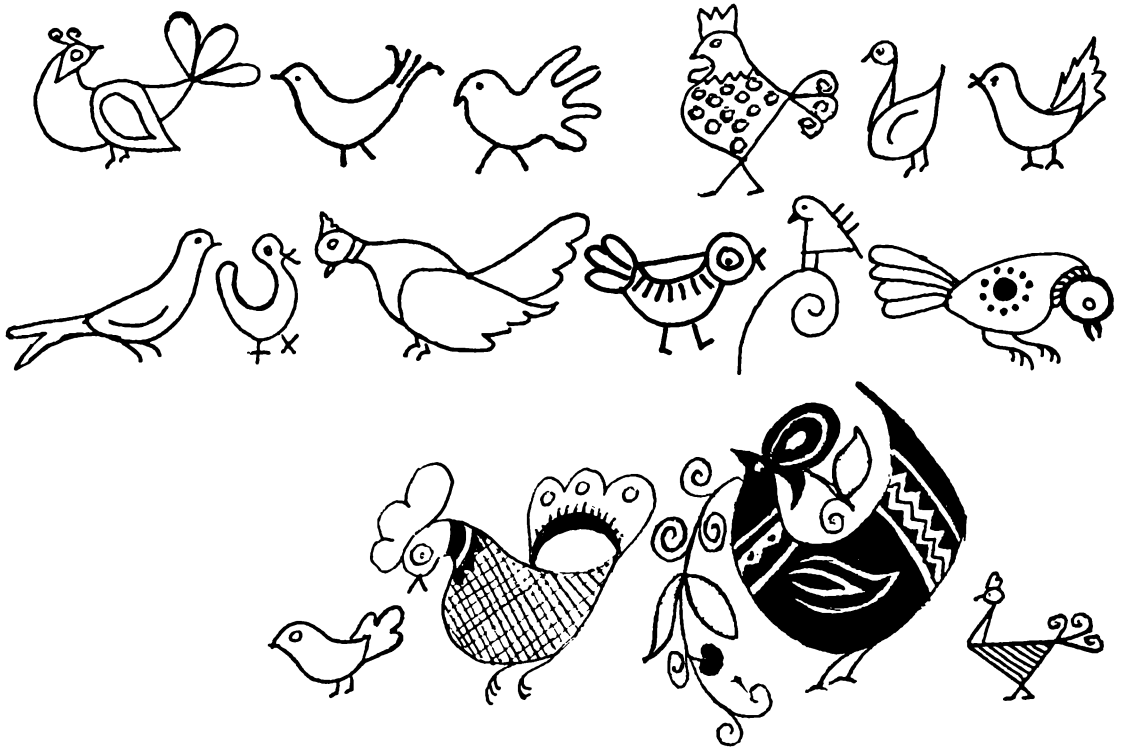
Trauben.





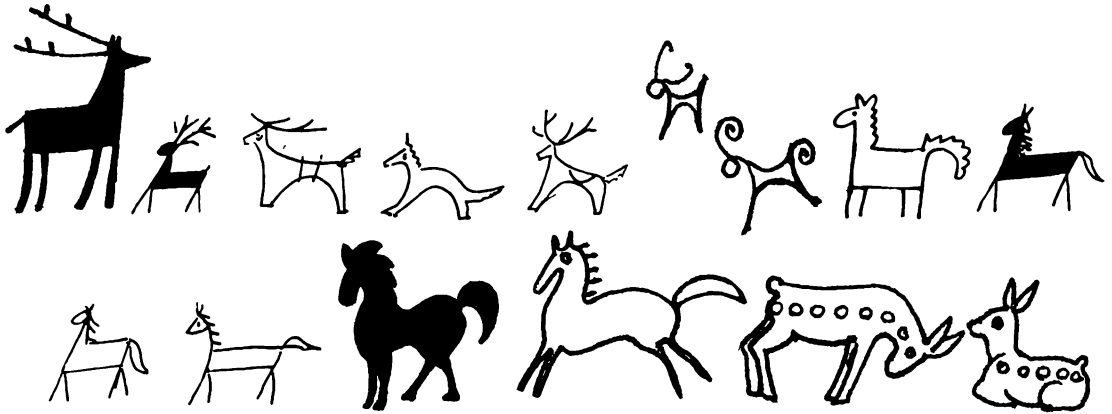
Tierische Symbole

Störche, Kücken, Hennen, Hähne, sie alle symbolisieren die Erfüllung vieler Wünsche, auch die nach Fruchtbarkeit. Der Vogel wird nicht fliegend dargestellt, er wird in ruhendem Zustand gezeigt. Die Zeichnungen geben den Einfluss geometrischer Formen bei der Darstellung der Tiere wieder.



Tierische Symbole

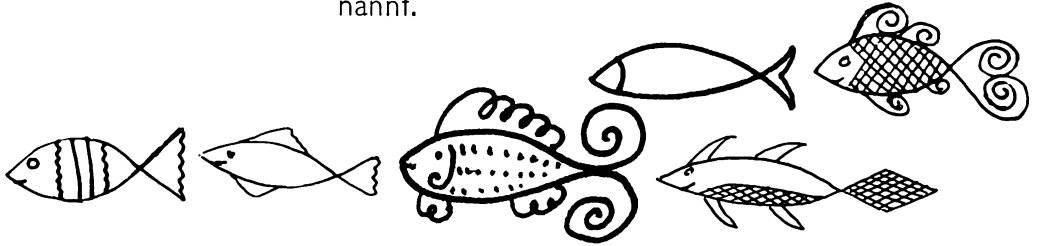
Hirsche und Pferde symbolisieren die Glückwünsche für Gesundheit, Reichtum, Wohlergehen.



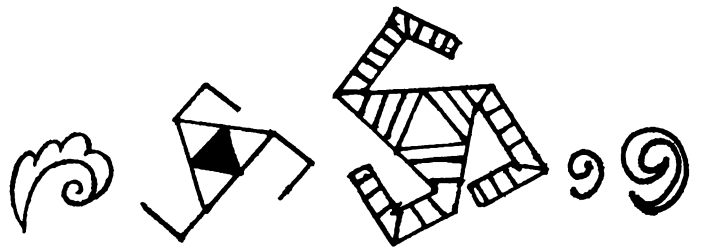
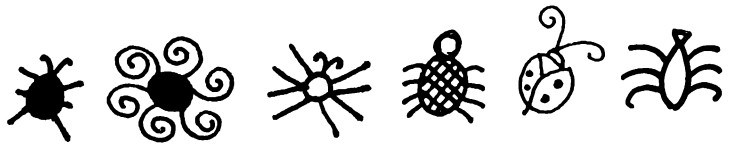
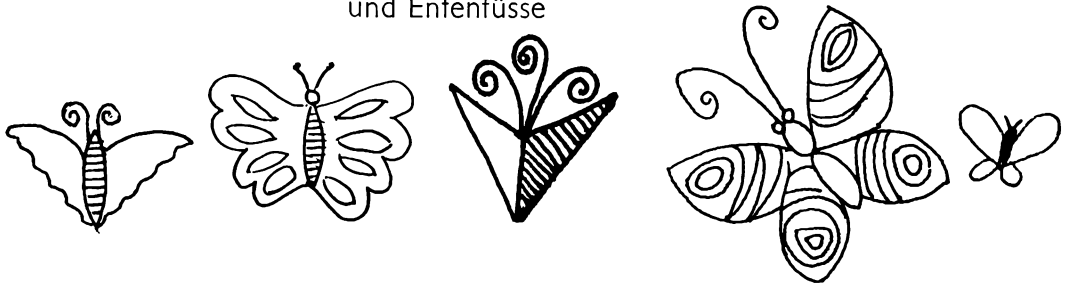
Widder entsprechen in ihrer symbolischen Bedeutung Pferd und Hirsch. Der Löwe ist das Symbol der Kraft und Stärke, aber er kommt nicht sehr häufig vor.



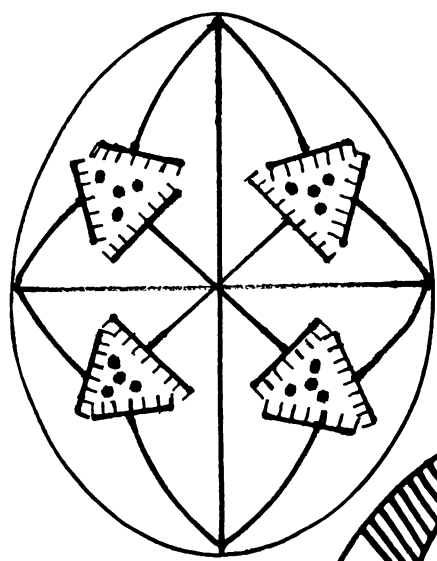
Fische sind bekannt als ein sehr frühes Symbol des Christentums. Schmetterlinge kommen sehr häufig vor. Alle Zeichnungen von Insekten werden Schmetterlinge genannt.



Spinnen, Spinnweben, Krebse, Augen, Hahnenkamm
 Wolfszähne bedeuten Schutz, Widderhörner, Hühner-
 und Entenfüsse

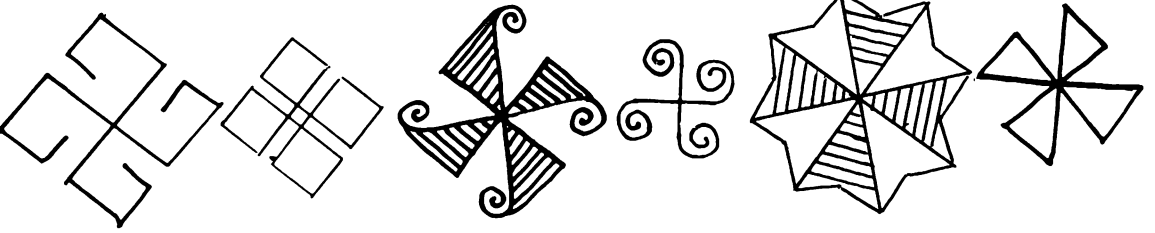
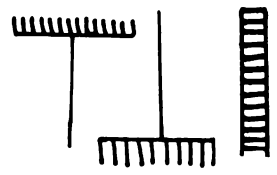
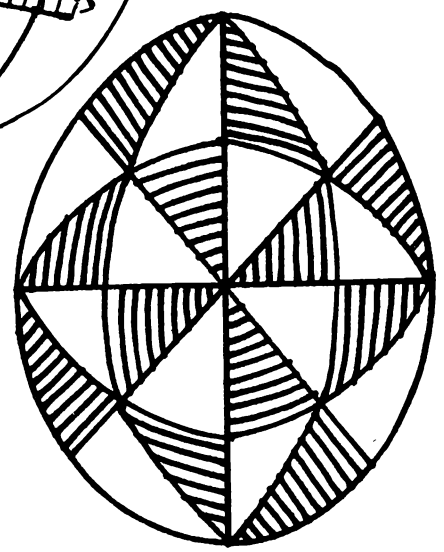


Geometrische Symbole



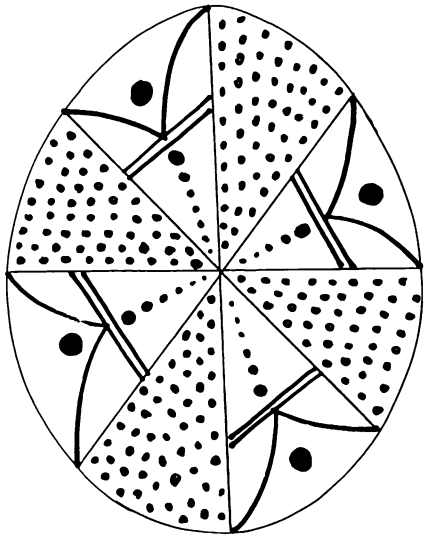
Rechen und Leiter

Rechen und Leiter findet man selten alleine, sie sind meist zur Bereicherung des Musters miteinander verbunden. Beides sind gewöhnliche Werkzeuge, die der Bauer bei der Arbeit für eine gute Ernte braucht. Als Symbole stehen sie für eine gute Wirtschaftsführung und für den Wunsch



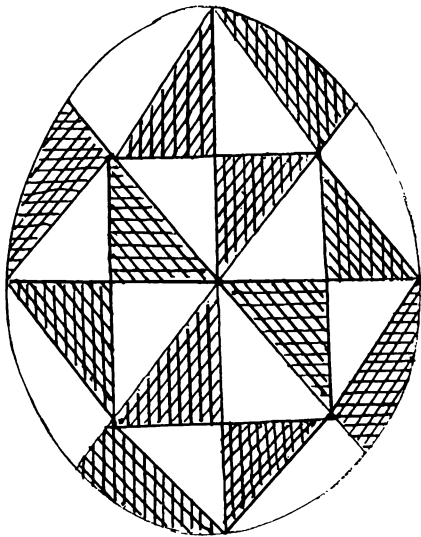
nach Wohlstand. Ebenso wurde auch die Windmühle als ein wichtiges Muster in vielen Motiven verwendet.





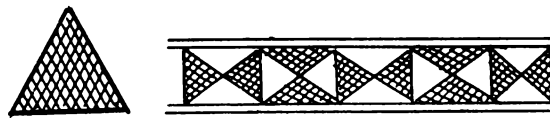
Tropfen

Tropfen versinnbildlichen im allgemeinen die tropfenden Tränen Marias, als sie um Jesus am Kreuz weinte. Manchmal, bei Mustern wo die Tropfen über das ganze Ei verteilt sind, bedeuten sie Sterne. Punkte (Tropfen) dienen dazu, Flächen anstelle einer Linie aufzuteilen. Sie fügen vielen Mustern Farbe hinzu und machen sie harmonischer.



Dreiecke

Dreiecke sind in typisch ukrainischen Mustern weit verbreitet. Sie stehen in ihrer Bedeutung für verschiedene Formen der Dreifaltigkeit. Sie können Luft, Feuer und Wasser oder Himmel, Erde und Hölle, die Familie (Vater, Mutter, Kind), Sonne, Donner und Freudenfeuer und – ganz besonders – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist versinnbildlichen.

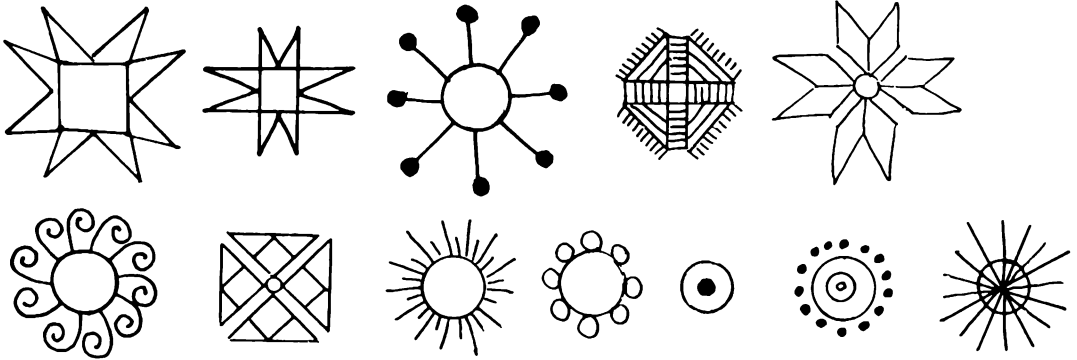


Netz

Das kreuzweise schraffierte Muster symbolisiert das Netz, von dem Christus sagte, wir Christen sollten «Menschenfischer» sein.

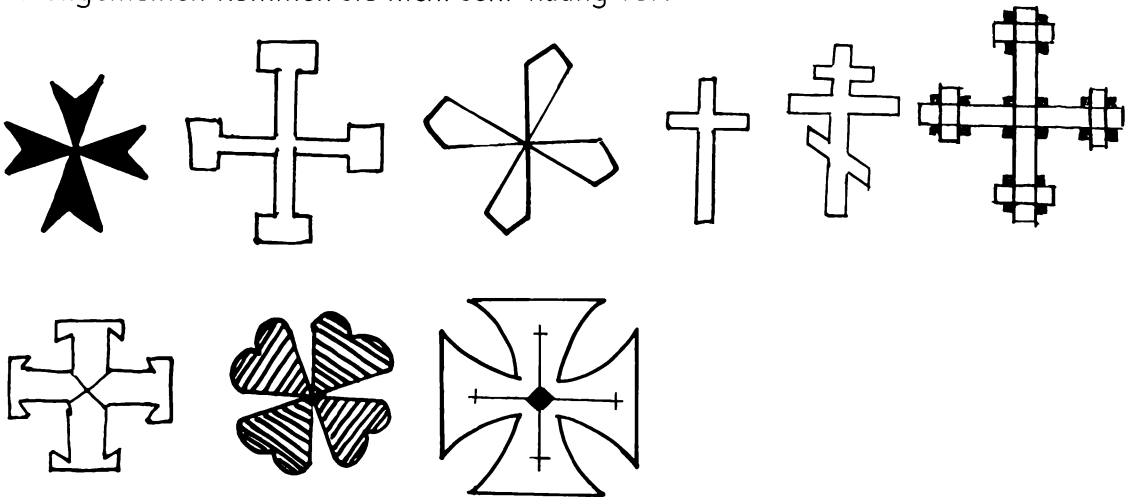
Sonne und Sterne

Sonne und Sterne symbolisieren das Leben, bedeuten Wachstum und Glück.



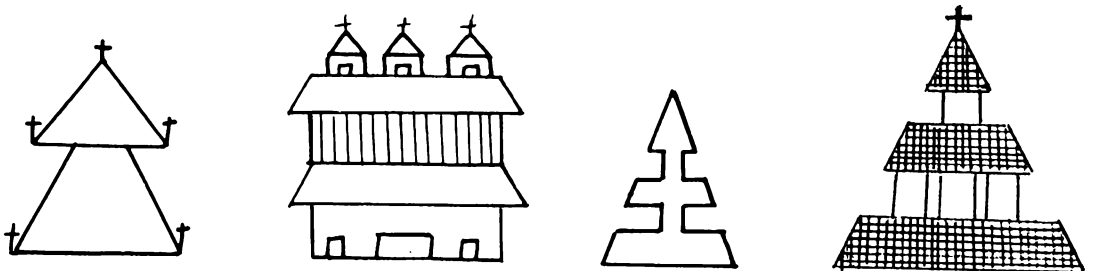
Kreuze

Kreuze erinnern an den Sieg Christi über den Tod. Ostereier mit einem oder drei Kreuzbalken in allen Variationen haben eine rein christliche Bedeutung, aber im allgemeinen kommen sie nicht sehr häufig vor.



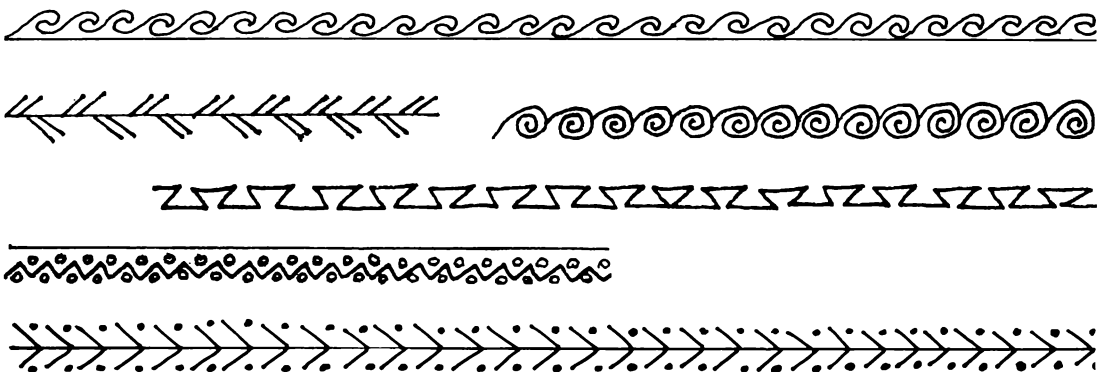
Kirchen

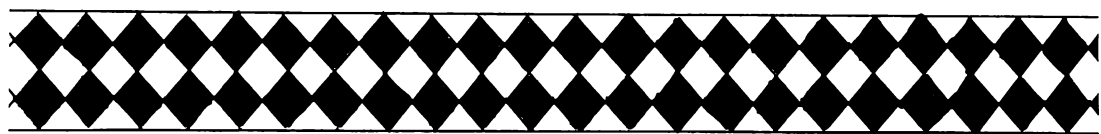
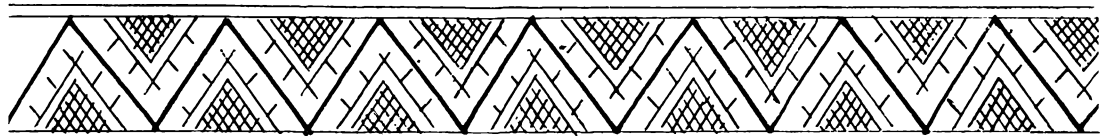
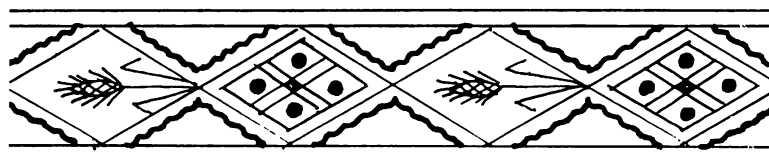
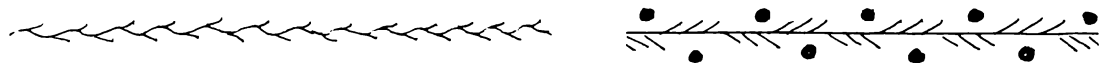
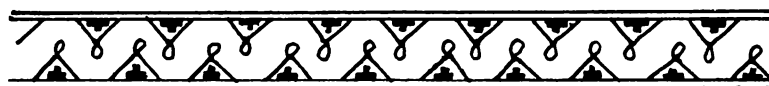
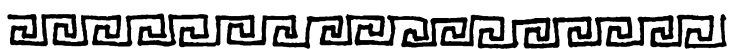
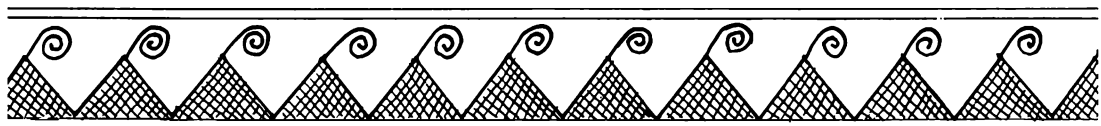
Ein typisches Kirchenei, besonders beliebt bei den Huzulen, ist eine geometrische Kombination von Kreuz und Dreiecken. Das Netzwerk, das die ganze Oberfläche mit Dreiecken, Spiralen und Rhomben bedeckt, hat nur schmückenden Zweck.

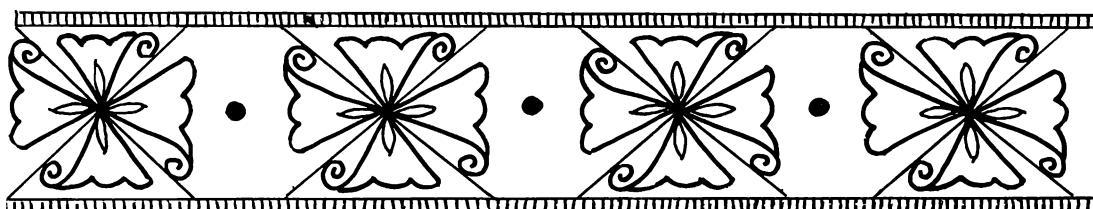
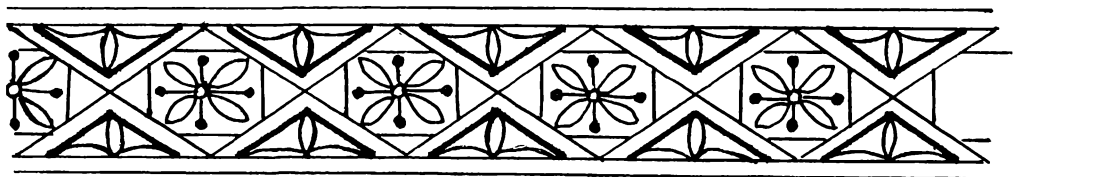
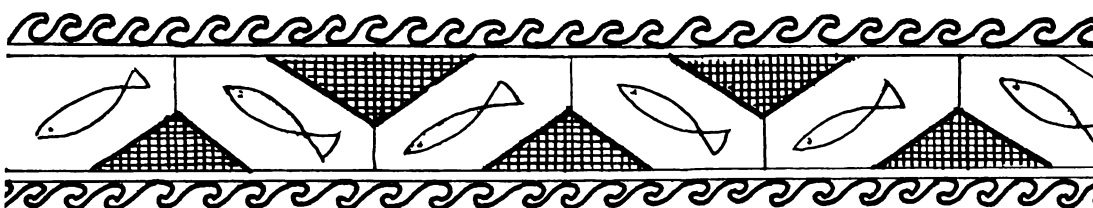
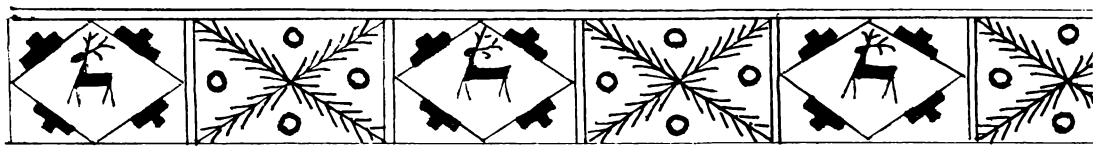


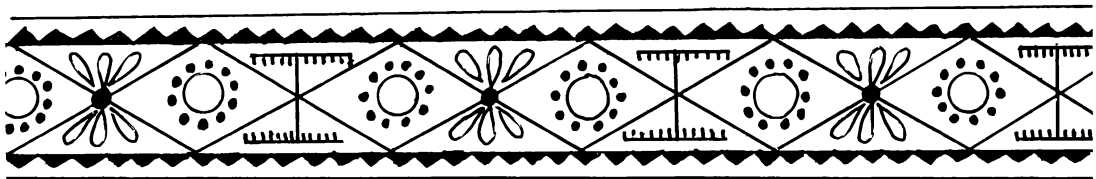
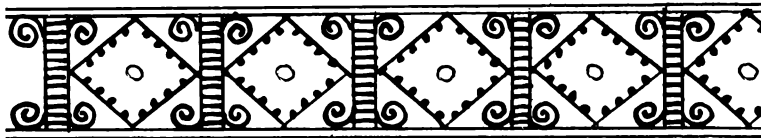
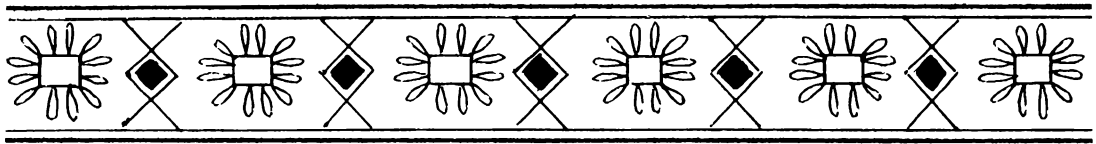
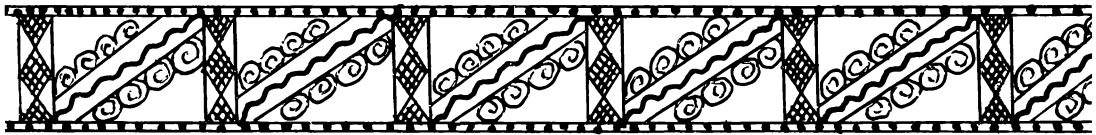
Bänder

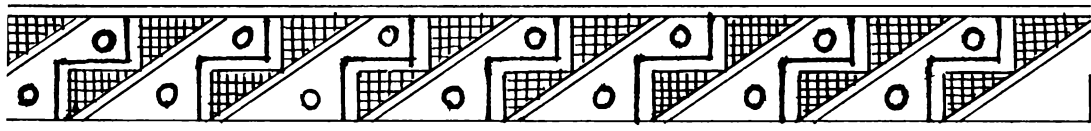
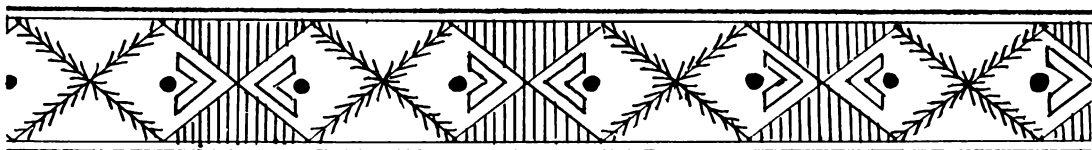
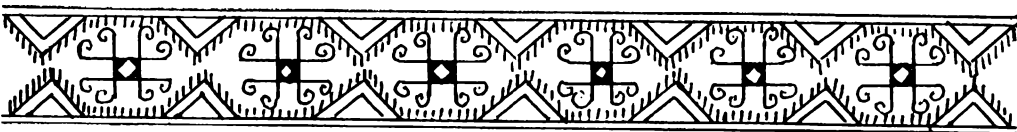
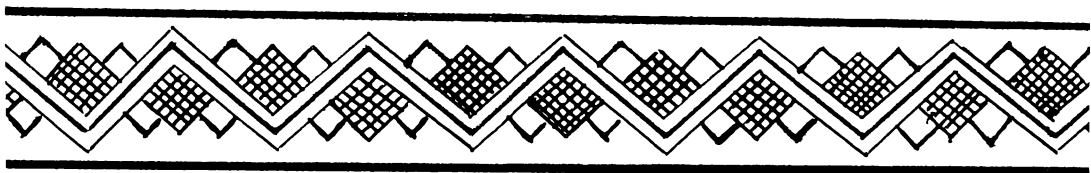
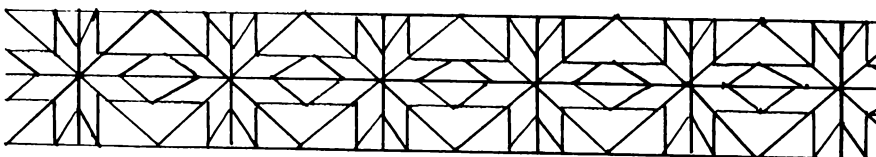
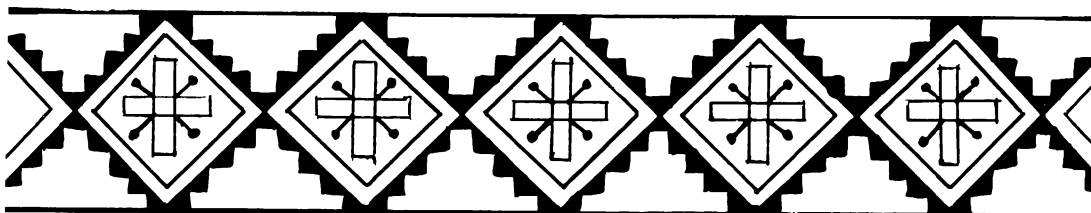
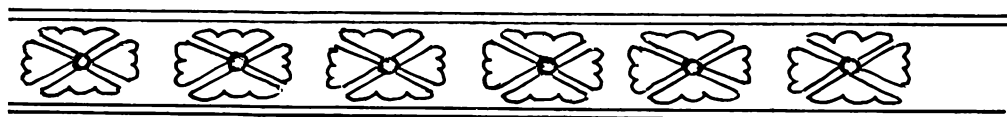
Die Bänder symbolisieren eine endlose Linie und stehen für ewiges Leben. Wellenbänder bedeuten Wasser. Ein wichtiges geometrisches Element ist die endlose Linie (Bezkonachnyk), die um das Ei herumläuft und sich mit dem Anfang trifft. Es ist eine wellenartige Linie, die sich aus mehreren fortlaufenden konzentrischen Kreisen zusammensetzt. Die Bezeichnung kommt von der fortlaufenden Form, die sich in vielen Windungen ohne sichtbare Endungen weiterschwingt.



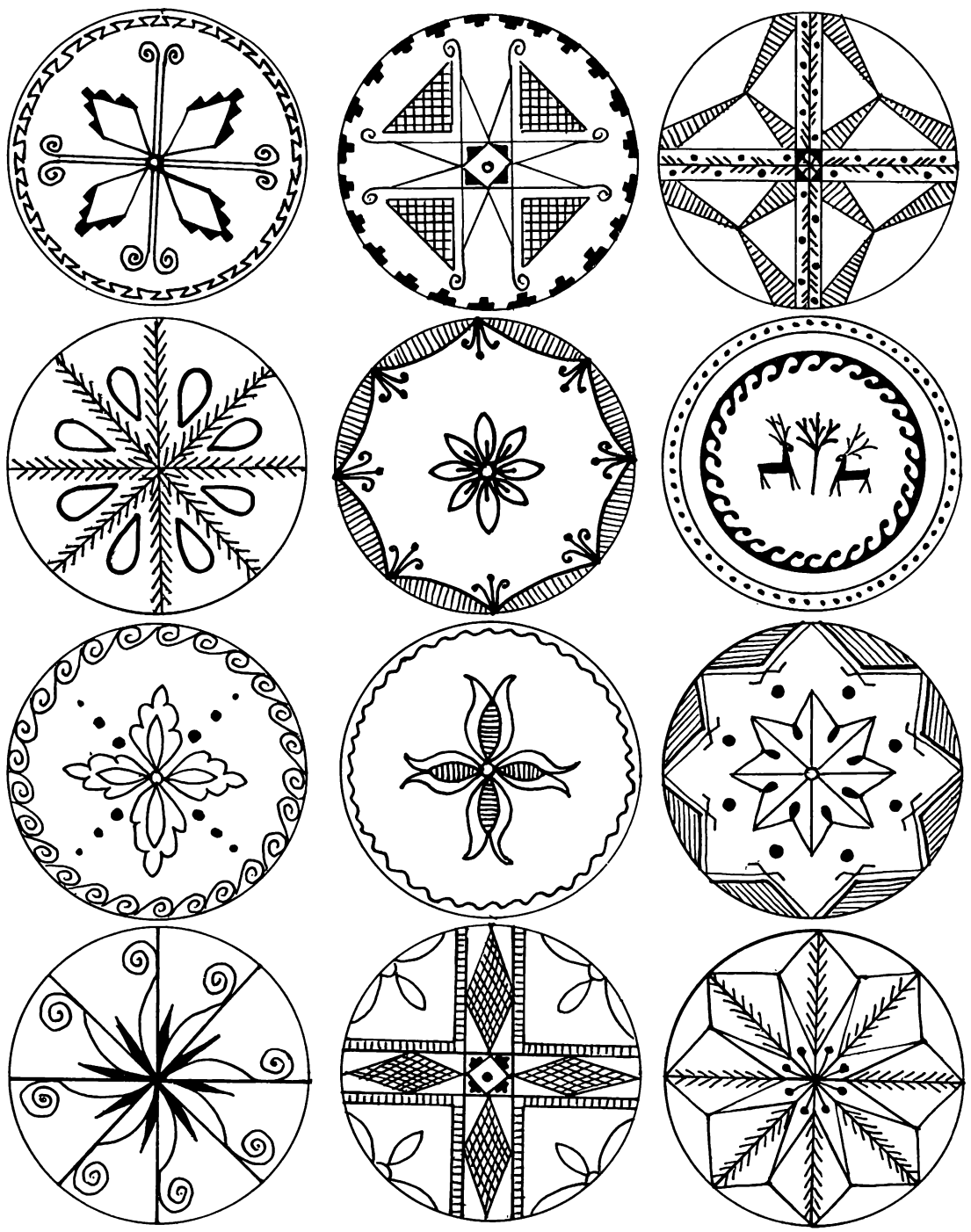








Einige Muster für den Eiboden



Wie man ein ukrainisches Osterei verziert

Erster Schritt: Vorbereiten des Materials

1. Die Eier

Die Wachsreserve (Batik) als Schmucktechnik kann auf verschiedenen Eiern angewendet werden. Enten-, Gänse- und Hühnereier eignen sich, solange sie frisch sind, die Schale glatt und fehlerlos ist. Ukrainer verwenden gewöhnlich Hühnereier. Am besten kaufen wir sie direkt vom Hühnerhof, aber auch die im Handel käuflichen Eier lassen sich verwenden. Falls Waschen überhaupt erforderlich ist, spülen Sie sie sorgfältig, ohne Reiben, in einem Viertelliter warmen Wassers, dem ein Esslöffel Essig beigefügt wurde. Benutzen Sie weder Seife noch Reinigungsmittel! Trocknen Sie das Ei mit einem sauberen Tuch! Wir verwenden rohe Eier, weil sie traditionsgemäß für Schmuckzwecke verwendet wurden und nicht zum Essen bestimmt sind. Kocht man die Eier, so kann etwas Wasser durch die Schale in das Ei eindringen, und dieses Wasser kann die Verzierung in wenigen Wochen verderben.

Ist die Eischale in gutem Zustand, kann sich das unversehrte, rohe Ei auf Dauer halten. Zur Prüfung halten wir das Ei vor ein Licht, bevor wir mit dem Verzieren beginnen, um nach schwachen Stellen oder feinen Haarrissen zu suchen. Seien Sie sehr streng in der Auswahl Ihrer Eier! Sie sollten Raumtemperatur haben, wenn Sie mit dem Verzieren beginnen, um so ein Schwitzen zu vermeiden; denn auf feuchter Oberfläche haftet das Wachs nicht.

Die hier beschriebene Art, rohe Eier zu verzieren, entspricht dem überlieferten Brauch der Ukrainer. Für den passionierten Sammler bringt die Aufbewahrung voller Eier jedoch einige Probleme (vgl. S. 85) mit sich, die vermieden werden können, wenn man ausgeblasene Eier verziert. Diese lassen sich beispielsweise auch, mit einem Bändchen als Aufhänger versehen, an den festlichen Osterstrauss hängen.

Die zum Verzieren vorgesehenen Eier (ohne Haarrisse oder Kalkspritzer) werden am besten geleert, indem man am spitzen und stumpfen Ende durch drehende Bewe-

gung der rechten Hand mit einem spitzen Küchenmesser runde Öffnungen bohrt. Es ist wichtig, dass Ihnen *runde* Öffnungen gelingen, denn Eier mit ausgeplatzten Löchern lohnen die Mühe des Verzieren nicht. Mit einem feinen Draht oder einer dünnen Stricknadel stossen Sie einmal durch das Ei, um die feine Dotterhaut zu verletzen und den Inhalt ohne Mühe in eine darunterstehende Schüssel zu blasen.

Sie können das ganze Jahr über Eier ausblasen, nur ganz kurz vor dem Verzieren sollten Sie es nicht mehr tun; denn der letzte Rest von Feuchtigkeit im Ei sollte ausgetrocknet sein, ehe Sie mit der Arbeit beginnen. Mindestens eine Woche vor dem vorgesehenen Verzieren sollten daher die Eier ausgeblasen sein.

Die innen ausgetrockneten Eierschalen werden nun folgendermassen weiter behandelt: Wir stecken eine Glaskopfstecknadel in ein kleines Hölzchen, beispielsweise einen dünnen Haselzweig, halten die Stecknadel kurz an eine brennende Kerze und dann in das weichgewordene Wachs um den Docht und tupfen mit dem an der Stecknadel hängenden Wachstropfen (Nadel immer wieder neu erwärmen!) ein- bis zweimal auf die Eiöffnung, bis sie ganz verstopft ist. Dann wird die Eioberfläche gereinigt, indem man sie mit einer in scharfes, flüssiges Reinigungsmittel getauchten, alten Zahnbürste mit Naturborsten kurz abbürstet, sofort in klarem, kaltem Wasser nachspült und abtrocknet.

Diese Vorbereitungen hören sich komplizierter an, als sie sind; sie können leicht nebenbei erledigt werden, und die hierfür aufgewendete Zeit sparen Sie am Ende wieder ein, weil Sie die leeren Eierschalen nicht lackieren müssen. Es sei denn, Sie wollten dies tun, um der Eischale eine grössere Haltbarkeit zu verleihen oder weil Ihnen der Glanz gefällt.

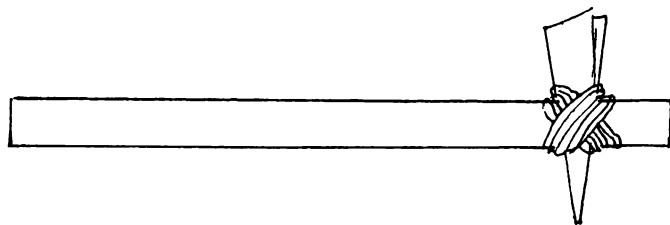
2. Die Kistka (*das Schreibgerät*)

Die Kistka ist eine Feder, die mit flüssigem Wachs

schreibt. Das Gerät besteht aus einem Metallröhrchen, das mit Kupferdraht umwickelt und an einem Holzstäbchen befestigt ist. Der Draht soll das Gerät vor Wärmeverlust schützen und seine metallene Spitze fest an ihrem Platz halten. Kistkas gibt es für feine, mittlere und starke Linien. Probieren Sie den Umgang damit auf einem Versuchsei! Erhitzen Sie das Vorderteil des Geräts direkt über der Flamme! Wenn es heiss ist, schaben Sie ein kleines Stückchen Bienenwachs von der Grösse einer Schrotkugel in die weitere Öffnung des Metallröhrchens und beginnen, auf dem Ei zu schreiben. Wir verwenden lange Striche statt kleiner, zaghafter Linien. Wenn wir eine neue Kistka und neues Wachs verwenden, sind die Linien beinahe transparent. Nach und nach aber wird das Wachs schwarz werden vom Russ der Flamme. Wenn man die Kistka rechtwinklig zum Ei hält, fliesst das Wachs gleichmässiger und gibt glattere Ränder der Linien.

Ist die Kistka überhitzt oder zu voll, kann es Wachstropfen geben. Mit wachsender Übung werden Sie lernen, dies zu vermeiden. Falls die Kistka anfangen sollte zu brennen, blasen Sie sie schnell aus. Schliesslich schützt das Wachs das Holz vor dem Verbrennen. Unreinheiten im Wachs und Russ der Kerze verstopfen die Kistka gelegentlich. Um sie wieder zu reinigen, schaben Sie die Spitze voll Kerzenwachs, erhitzen in der Flamme und klopfen mit der Spitze solange auf eine Zeitung, bis das Röhrchen wieder leer ist und Sie hindurchsehen können.

Batkröhrchen (Tjanting) für Stoffbatik, sind nicht geeignet.



Zwei Möglichkeiten haben sich stattdessen bewährt:

1. die Verwendung einer normalen Stahlschreibfeder, die in einen Federhalter gesteckt und über einer Kerzenflamme erhitzt wird. Dazu erwärmt man etwas Bienenwachs, giesst es in ein kleines Keramik- oder Porzellanschälchen und lässt es erkalten. Nun taucht man die heisse Feder mit der Spitze in das Wachs, hält sie noch einmal kurz über die Flamme und kann jetzt



Wachslinien auf dem Ei ziehen. Durch Wahl einer Feder mit feinerer oder gröberer Spitze lässt sich die Strichstärke beeinflussen.

2. die Verwendung einer sogenannten Trichterfeder. Sie ist in Geschäften für Schreib- und Zeichenbedarf erhältlich und wird ebenfalls in einem normalen Federhalter befestigt. Die Stärken von 0,8–1mm haben sich am besten bewährt. Feinere Spitzen verstopfen sehr schnell. Man schraubt den Deckel der Feder, der nur bei Verwendung als Tusche-Zeichengerät gebraucht wird, ab und füllt die Feder mit etwas Wachs, was nun ebenfalls über der Kerzenflamme erhitzt wird. Diese Trichterfeder kommt der Kistka am nächsten und neigt ebenso wie diese zum gelegentlichen Verstopfen, was behoben werden kann, indem Sie mit dem feinen Stahldraht, der ursprünglich in der Feder steckte, von vorne kurz in die Öffnung des erwärmten Röhrchens hineinfahren.

3. Kerze

Eine Kerze wird gebraucht, um das Röhrchen der Kistka zu erhitzen. Es ist besser, keine ganz neue, hohe Kerze zu verwenden; denn sonst müssen Sie zu hoch hinauf-langen. Hier haben Sie eine gute Gelegenheit, die kurzen Kerzenstummel aufzubrauchen, die Sie möglicherweise irgendwo aufgehoben haben.

4. Bienenwachs

Man verwendet Bienenwachs, z. B. Reste einer Kerze aus reinem Bienenwachs, denen aus Sparsamkeitsgründen bis zu einem Viertel Wachs einer weissen Haushaltkerze zugefügt werden kann, wegen seiner grossen Elasti-zität. Sie ermöglicht es, Linien mit glatten Rändern zu ziehen, die nicht verwischen. Farbige Wachsreste sind für diese Arbeit nicht geeignet. Ausschliesslich einfaches Kerzenwachs oder Stearin sollten Sie nicht verwenden, denn im Farbbad könnte die Farbe unter das spröde und darum nicht fest genug auf der Schale haftende Wachs sickern und das Muster verderben.

5. Farben

Gefärbt wird mit handelsüblichen Eierfarben. Man nimmt, weil *kalt* gefärbt werden muss (sonst schmilzt das Wachs ab), weniger Wasser zur Bereitung der Farbbrühe (etwa $\frac{1}{4}$) als auf der Gebrauchsanweisung angegeben, mischt heiss an und fügt nach dem Erkalten einen Teelöffel Essig hinzu. Hat man wenig Zeit – das Färben dauert bei kalten Farben länger als bei warmen –, so kann man auch die doppelte Menge Farbpulver/Färbetabletten für die gleiche Wassermenge verwenden. In einem solchen Farbbad können Sie zwischen 10 und 20 Eier färben.

Wollen Sie ausgeblasene Eier färben, so müssen die hoh-len Eier mit einem schweren Gegenstand (Schnapsglas, kleiner Flasche o. ä.) in die Farbbrühe gedrückt werden. Von Zeit zu Zeit hebt man das Glas an und schaut nach, ob die gewünschte Farbtiefe erreicht ist. Wenn Sie die Farben nach Gebrauch zudecken, können sie einige Tage verwendet werden.

6. Löffel

Sie brauchen einen Esslöffel oder einen Teelöffel, um die Eier in die Farbe zu tauchen.



7. Arbeitsplatz

Bedecken Sie den Tisch mit Zeitungspapier, und legen Sie ein paar Küchentücher dorthin, wo Sie die Eier bei der Arbeit ablegen wollen! Auch zum Abtrocknen werden Küchentücher gebraucht, wenn Sie die Eier aus dem Farbbad nehmen. Wenn Sie für jede Farbe ein gesonder-tes Tuch wählen, können Sie es immer wieder verwenden. Auf diese Weise können Sie Tücher sparen. Nach Mög-lichkeit sollten Sie auch eine helle Schreibtischlampe zur Verfügung haben; denn gutes Sehen ist unerlässlich. Viel-leicht haben Sie auch ein Tablett, auf das Sie Ihre Farben zum einfacheren Hin- und Herräumen stellen können.

8. Ein weiches Tuch (Stoff oder Zellstoff)

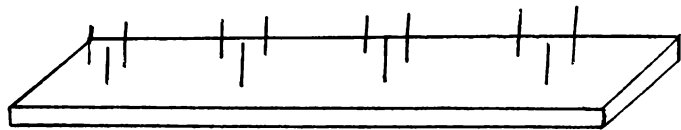
Es wird gebraucht, um das geschmolzene Wachs vom Ei zu wischen, wenn Sie mit Ihrer Arbeit zu Ende gekommen sind.

9. Lacküberzug

Klarlack, Schellack oder Lackspray können verwendet werden. Man erhält die Lacke in Kaufhäusern, Farben-geschäften oder Hobbyläden.

10. Bleistift

Ein harter Bleistift (Nr. 3) ist zum Ziehen der Auftei-lungslinien auf dem weissen Ei vor dem Wachsauftrag am geeignetsten. Es bleibt Ihnen jedoch überlassen, ob Sie einen Bleistift überhaupt verwenden wollen.



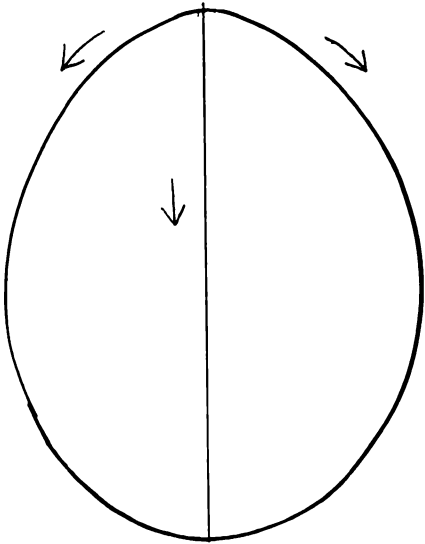
11. Pinsel

Gelegentlich kann es erforderlich sein, einen feinen Pin-sel oder ein Wattestäbchen zur Hand zu haben, um Farbe auf abgegrenzte Flächen des Eis aufzutragen.

12. Eierständer

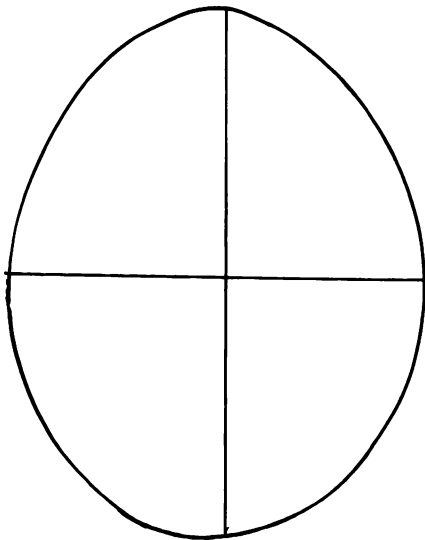
Der Ständer wird dann verwendet, wenn Sie das Wachs von den Eiern abschmelzen wollen oder wenn der Lack trocknen soll. Es ist ein Brett mit in Dreiecksform ange-ordneten Nägeln, die die Eier halten sollen. Sie können aber auch dicke Pappe anstelle des Holzbretts verwenden.

Zweiter Schritt: Anbringen des Musters



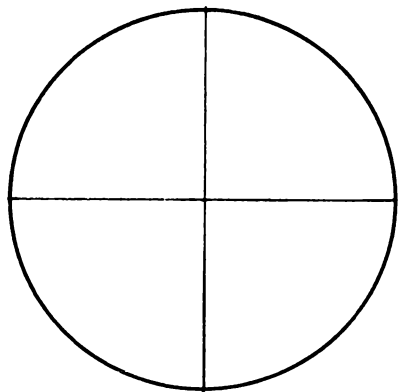
Stützen Sie Ihre Arme auf den Tisch und halten Sie das Ei mit einem Papiertaschentuch fest! Beginnen Sie am oberen Ende des Eis, indem Sie den Bleistift fest in einer Hand halten und das Ei mit der anderen drehen! So wird das Ei der Länge nach in zwei Felder aufgeteilt. Dann fangen Sie wieder von oben an und ziehen nun eine Längslinie im rechten Winkel zur ersten. Jetzt ist das Ei in Viertel aufgeteilt.

◀ Zeichnung 1



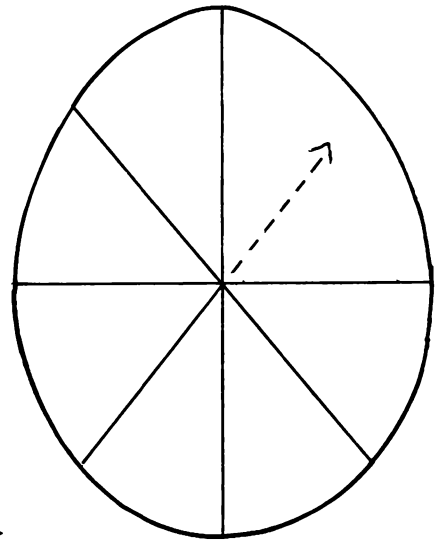
Daraufhin ziehen Sie eine horizontale Linie um die Eimitte, so dass das Ei nunmehr in acht gleiche Teile geteilt ist. Bitte denken Sie daran: Bleistiftstriche dürfen niemals radiert werden, das verursacht sonst schmierige Stellen.

◀ Zeichnung 2



◀ von oben

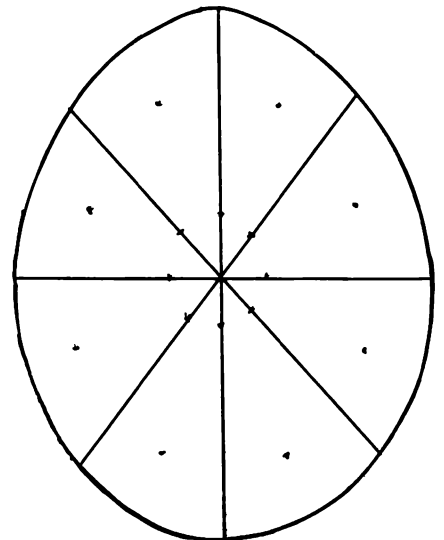
Beim nächsten Schritt sind vom Mittelpunkt aus diagonale Linien zu ziehen, die jedes Feld noch einmal aufteilen und so ein Grundmuster mit acht Feldern auf jeder Seite des Eis ergeben (Zeichnung 3). Diese Linien wurden gezogen, um Ihnen gewissermassen einen Rahmen zu geben, in dem Sie nun Ihr Muster ganz ausführen können.



Zeichnung 3 ▶

Jetzt ist alles fertig für den Wachsauftrag. Bedecken Sie das Muster mit langen Strichen mit dem in der Kistka erhitzten Wachs und versuchen Sie, die Hand dabei zu entspannen, damit Sie mit dem Gerät nicht zu stark auf die Schale drücken!

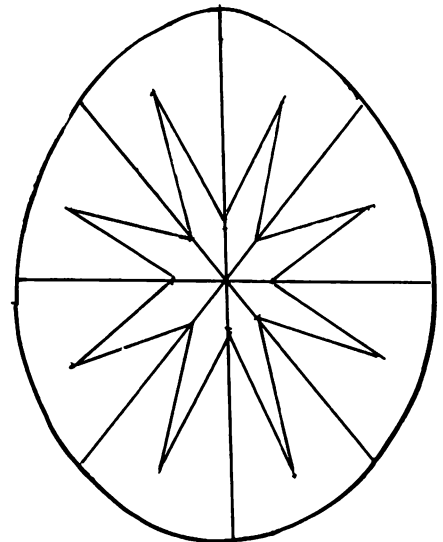
Das Sternchenmuster ist besonders beliebt. Machen Sie in jedem Feld im gleichen Abstand vom Mittelpunkt aus einen Punkt wie auf Zeichnung 4 angegeben.



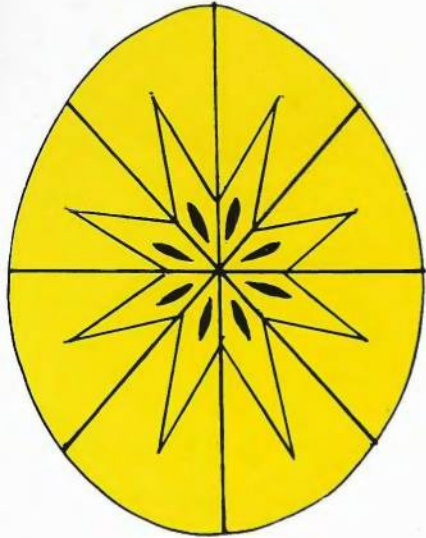
Zeichnung 4 ▶

Verbinden Sie die Punkte mit Wachslinien, die einen Stern ergeben (Zeichnung 5)! Alle diese Wachslinien werden im fertigen Muster weiss erscheinen.

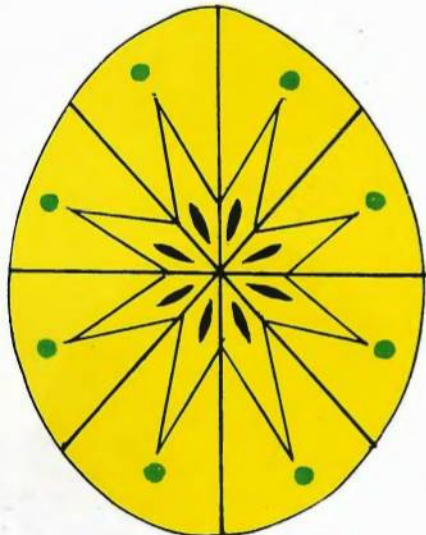
Legen Sie das Ei auf einen Löffel, und geben Sie es vorsichtig in die gelbe Farbe. In etwa 5–10 Minuten kann es wieder herausgenommen und abgetrocknet werden. Bitte reiben Sie nicht dabei!



Zeichnung 5 ▶



Zeichnung 6



Zeichnung 7

Wo auf der gelb gefärbten Eischale jetzt Wachs aufgetragen wird, wird dieser Teil am Ende gelb bleiben. Machen Sie jetzt auf beiden Seiten des Eis nach der Zeichnung gelbe Blätter in jeden Sternenstrahl, und füllen Sie sie ganz mit Wachs aus!

Um grüne Farbe auf dem Muster anzubringen, verwenden wir einen feinen Pinsel, ein Wattestäbchen oder einen Zahnstocher. Tupfen Sie etwas blaue oder grüne Farbe an den Spitzen der Sternstrahlen auf, und trocknen Sie die Farbe mit einem sauberen Tuch (Zeichnung 7) ab.

Die blaue Farbe wird auf dem gelben Ei ein wunderschönes Grün ergeben. Seien Sie unbesorgt, wenn die blaue Farbe ein bisschen verwischt!

Bedecken Sie jetzt jeden grünen Punkt mit Wachs! Die orange Farbe wird jedes Grün zudecken, das nicht mit Wachs abgedeckt ist (Zeichnung 8).

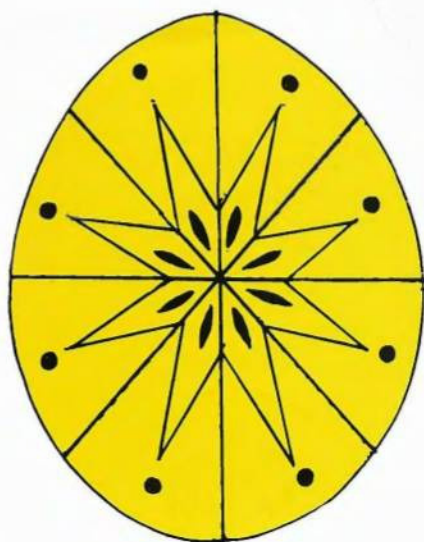
Danach tauchen Sie das Ei in Orange. Etwa 5–10 Minuten später nehmen Sie es wieder heraus und trocknen es mit einem sauberen Tuch ab. Ziehen Sie mit der Kistka pfeilförmige Striche um die Linien, die vom Stern weg-führen (Zeichnung 9).

Jetzt ist das Ei bereit für die rote Farbe. Färben Sie das Ei rot und trocknen Sie ab! Dann füllen Sie den Stern innen völlig mit Wachs aus. Wenn es Ihnen leichter fällt, füllen Sie einen Strahl nach dem anderen. Seien Sie unbesorgt, wenn Sie dabei über die inneren Linien des Sterns oder über die Blätter fahren, das ist völlig in Ordnung so. Versuchen Sie, alles sorgfältig abzudecken und nichts frei zu lassen! Diese Arbeit gleicht der in einem Malbuch. Decken Sie alles völlig zu wie in Zeichnung 10!

Jetzt schlagen wir vor, das Ei in die schwarze Farbe zu tauchen. Nach 10 Minuten oder länger kann das Ei herausgenommen und abgetrocknet werden. Dann ist Ihr Ei fertig – soweit es das Muster betrifft. Der grosse Augenblick ist gekommen, wo Sie das Wachs abschmelzen müssen, um das darunterliegende Muster zu sehen.

Wenn wir das Verzieren ukrainischer Ostereier vorführen, schmelzen wir oft das Wachs an einer Kerzenflamme ab. Man hält dabei das Ei seitlich in die Flamme, bis das Wachs «nass» aussieht (nach zwei oder drei Sekunden).

Dann wischen Sie das Wachs mit einem sauberen, weichen Tuch ab. Dies ist der schönste Augenblick, denn jetzt erwacht all die Arbeit in Ihrer Hand zu farbigem Leben. Achten Sie darauf, das Ei nicht *über* die Flamme zu halten, denn Russ könnte die Schale dunkel färben! Versuchen Sie auch nicht, eine zu grosse Fläche auf einmal zu erwärmen! Das fertige Ei wird eine schöne Überraschung sein (Seite 54).



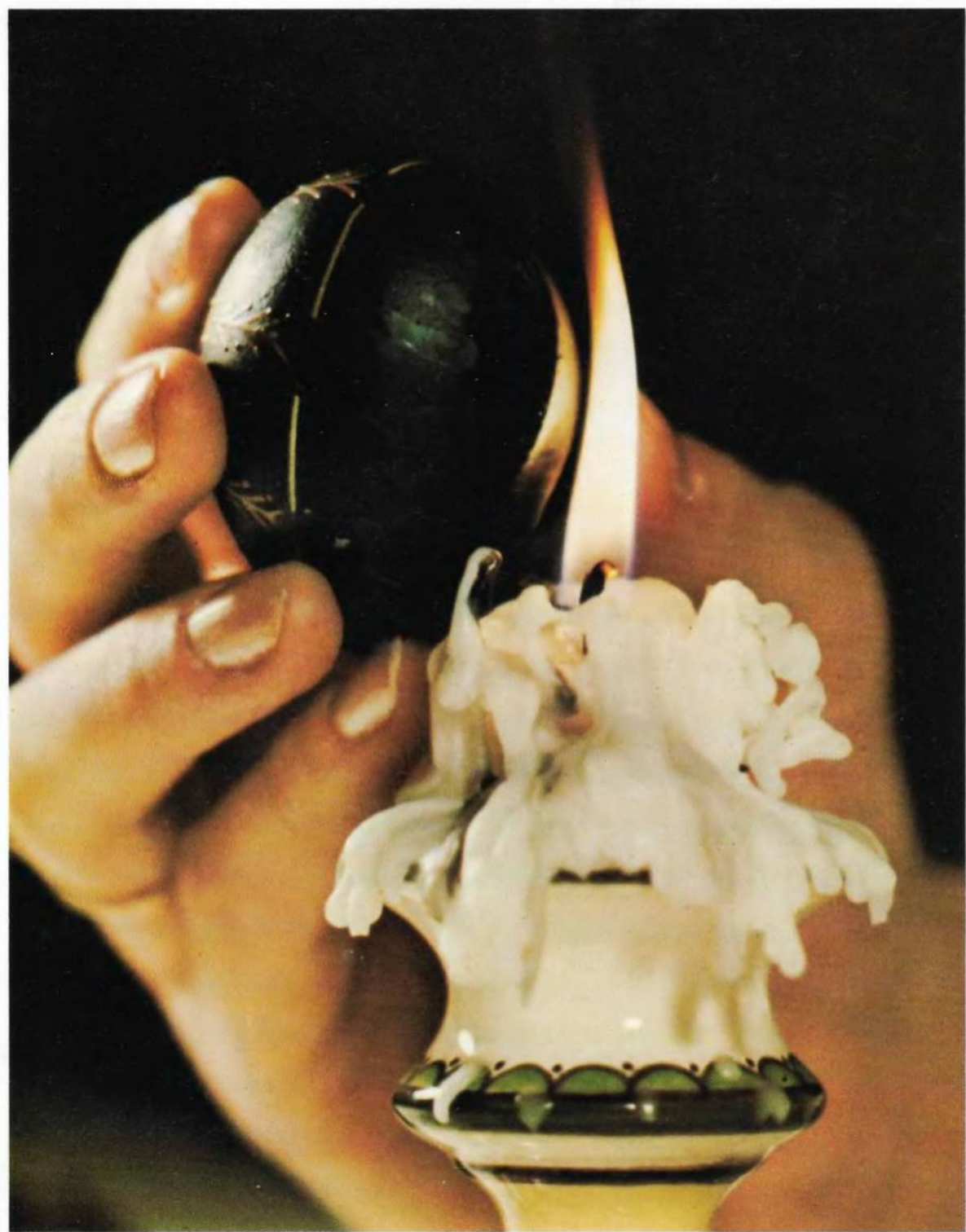
Zeichnung 8



Zeichnung 9



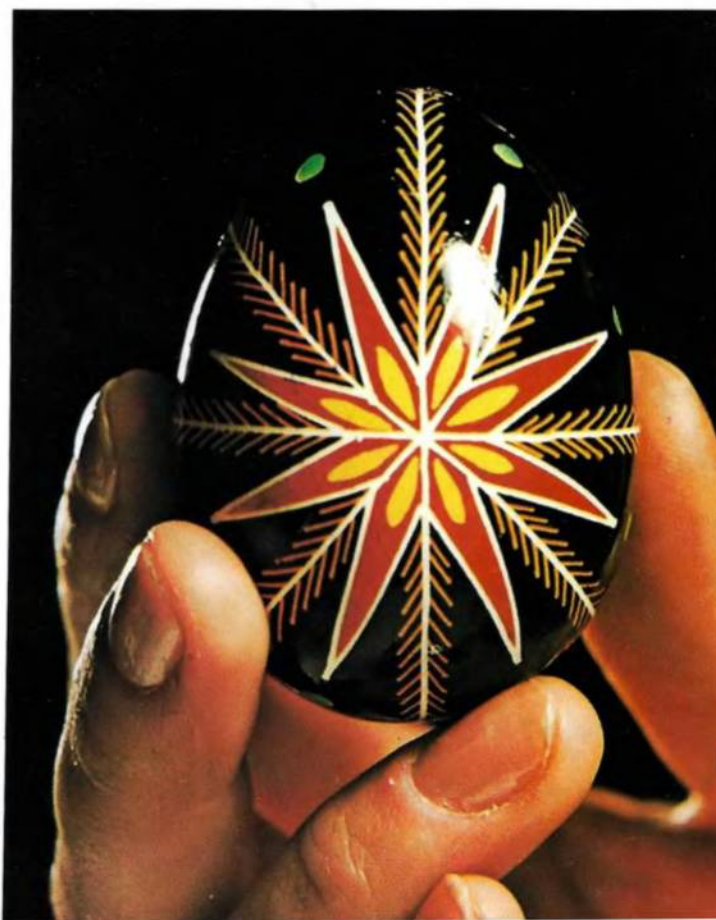
Zeichnung 10



Dritter Schritt: Die letzten Arbeiten

Da wir viele Dutzend Eier verzieren, verwenden wir eine Methode, bei der das Wachs schneller abgeschmolzen wird. Wir brauchen dazu ein Brett, in das kleine Nägel in Dreiecksform eingeschlagen wurden. Auf dieses Nagelbrett setzen wir die Eier und schieben sie in den mit etwa 80 Grad (Gas- oder Elektroherd kleinste Einstellung) vorgeheizten Ofen. Dort lassen wir sie in 15–20 Minuten ganz allmählich warm werden. Die Ofentür sollte dabei offenbleiben. Sind sie warm und haben ein glänzendes Aussehen, nehmen wir sie aus dem Ofen und wischen das geschmolzene Wachs mit einem sauberen Tuch ab. Wenn alle Eier abgewischt und abgekühlt sind, können sie lackiert werden:

Zuerst breiten Sie einige Zeitungen auf der Ofentür aus, dann drehen Sie die Backofenwärme ab und öffnen einen kleinen Behälter mit Glanzlack, nehmen ein Ei nach dem anderen und reiben mit den Fingern vorsichtig den Lack auf. Achten Sie darauf, dass das ganze Ei mit Lack bedeckt ist, bevor Sie es wieder auf den Eierständer zurücksetzen, der zum Trocknen wieder in den Ofen kommt! Es kann möglicherweise mehrere Stunden dauern, bis die Eier trocken sind. Sobald der Lack getrocknet ist, sind sie fertig. Das geschmückte Ei, obgleich so zerbrechlich, wird sich jahrelang halten.



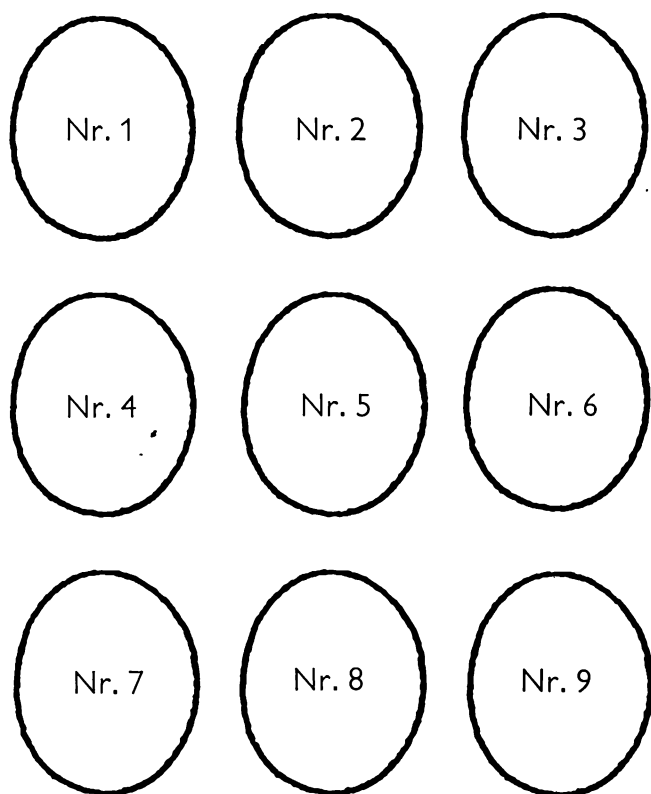






Auf den folgenden Seiten finden Sie die einzelnen Arbeitsgänge Schritt für Schritt zu den 18 abgebildeten Eiern. Es sind eine Anzahl abwechslungsreicher Muster für den ernsthaften Anfänger ausgewählt worden.

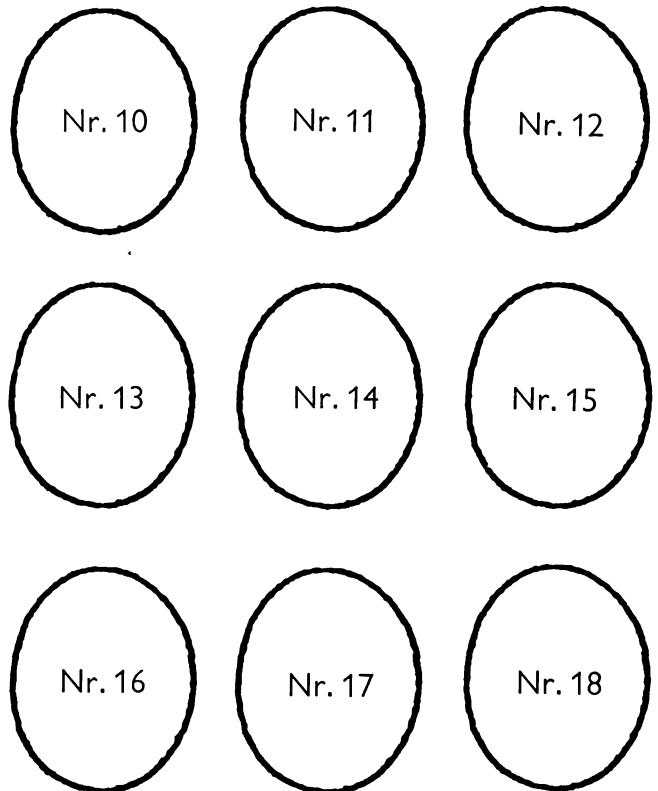
Auf den Seiten 60ff. zeigt die erste Zeichnung jeweils das Muster, das auf dem weissen Ei angebracht werden sollte, die zweite die Linien, die hinzukommen, nachdem das Ei



Die Eier der gegenüberliegenden Seite (Arbeitsschritte Seiten 60–64)

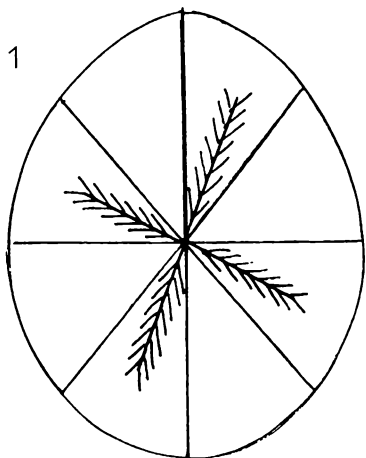
gelb gefärbt worden ist, und die dritte die Linien, die hinzugefügt werden sollten, nachdem das Ei in die dritte Farbe getaucht wurde usw., je nachdem, wieviele Farben verwendet werden. Die dunkelste Farbe ist immer die letzte.

Danach ist das Ei fertig zum Abschmelzen und Lackieren. Für jedes der vorgestellten Eier haben wir eine Schlussfarbe vorgeschlagen. Sie können jedoch die Schlussfarbe verwenden, die Sie am liebsten mögen.

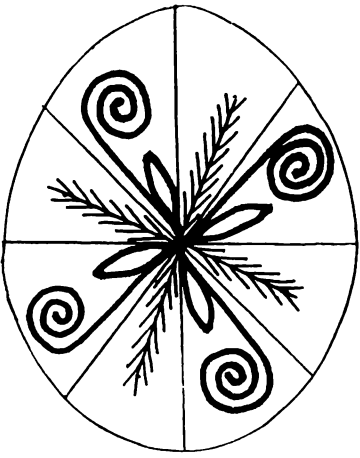


Die Eier der gegenüberliegenden Seite (Arbeitsschritte Seiten 65–75)

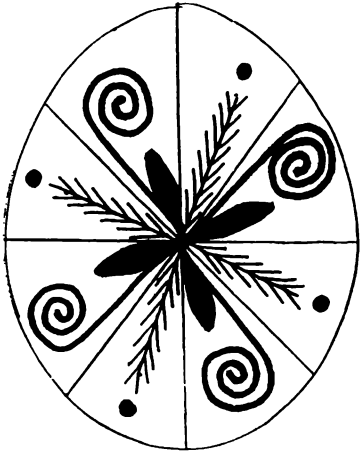
Ei Nr. 1



weiss

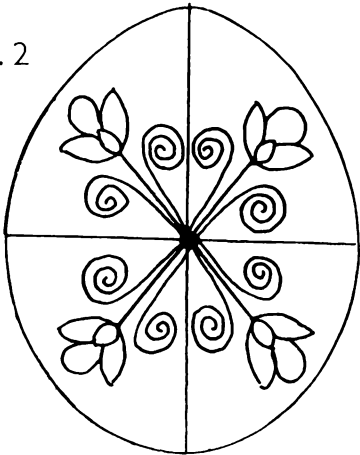


gelb

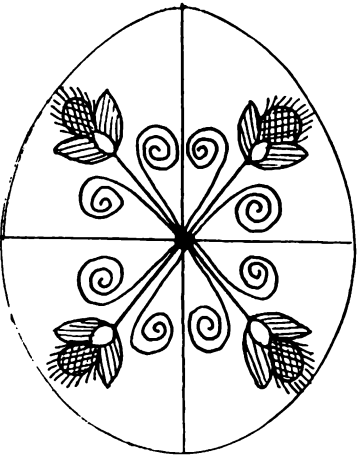


rot und schwarz

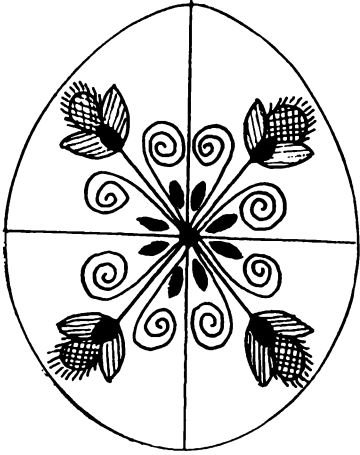
Ei Nr. 2



weiss

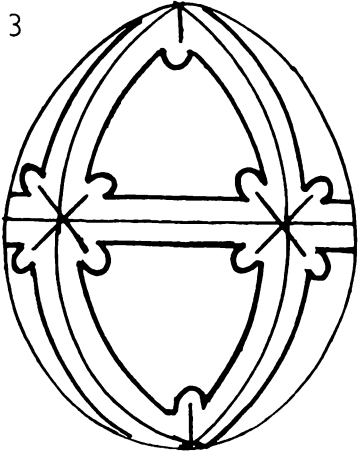


gelb

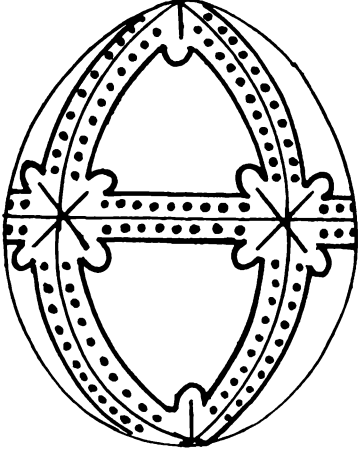


orange und grün

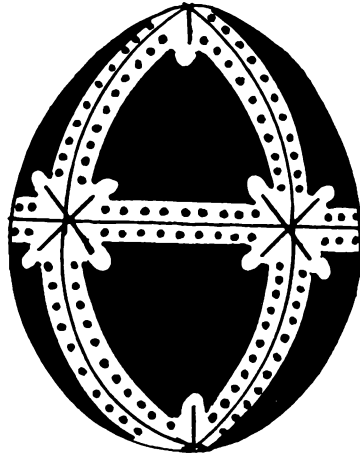
Ei Nr. 3



weiss

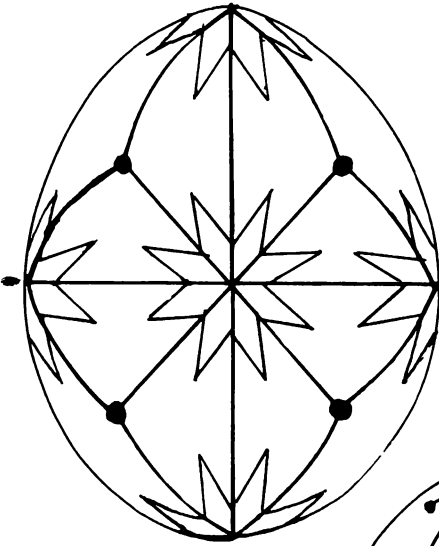


gelb

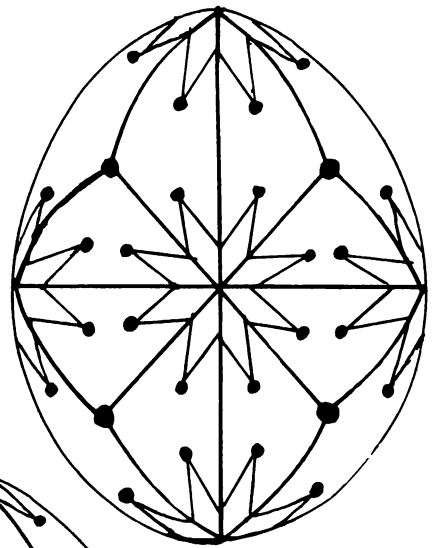


rot und schwarz

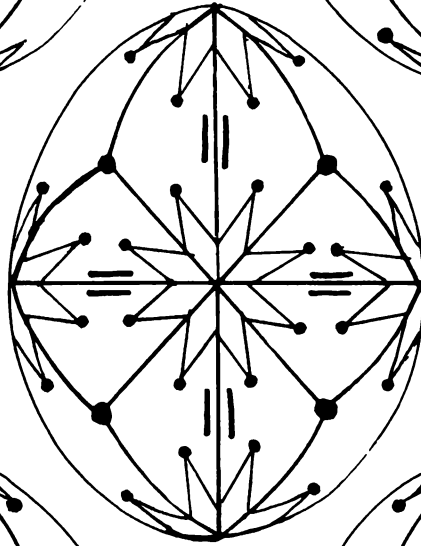
Ei Nr. 4



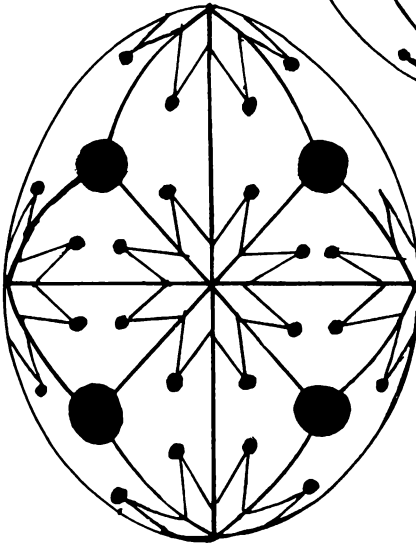
weiss



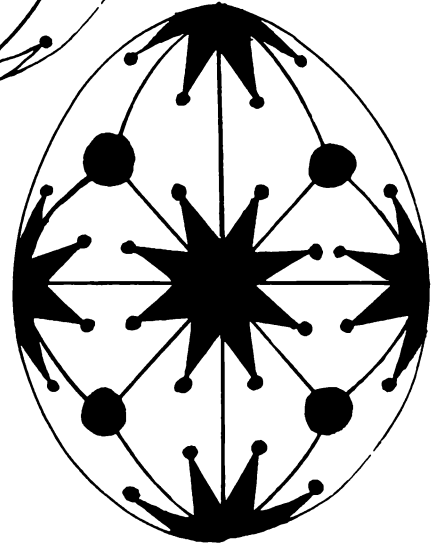
gelb



grün

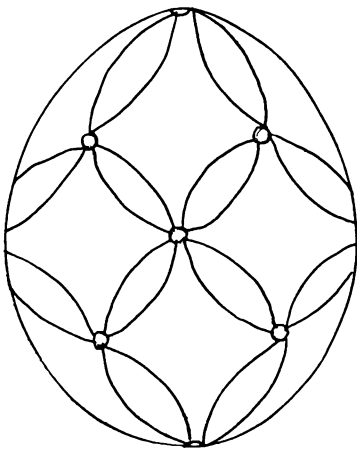


orange

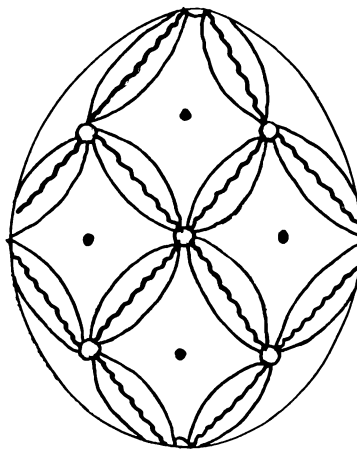


rot und dunkelrot

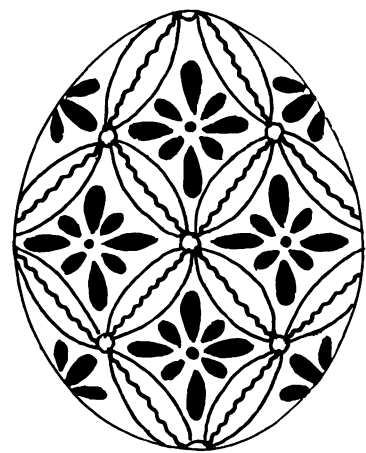
Ei Nr. 5



weiss

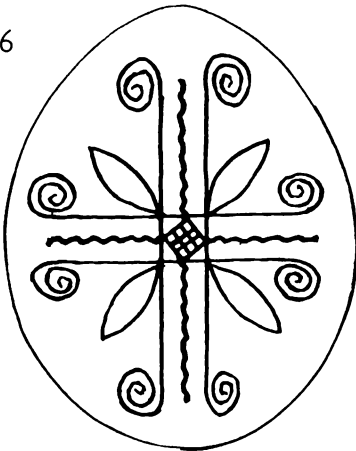


gelb

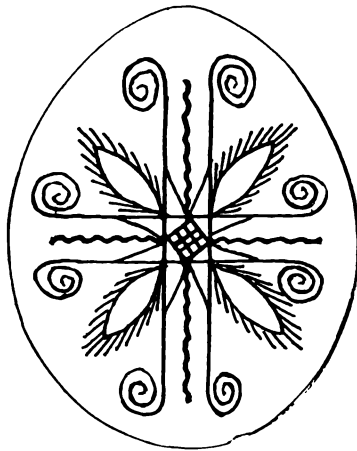


rosa und königsblau

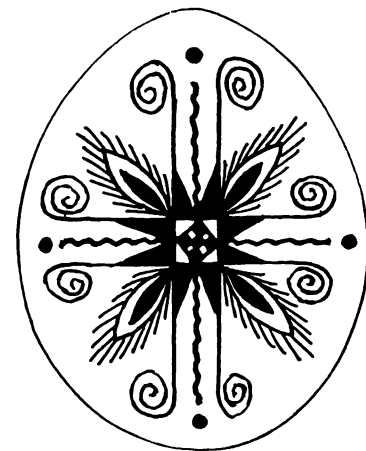
Ei Nr. 6



weiss

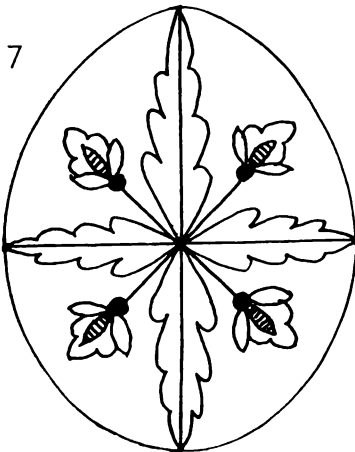


gelb

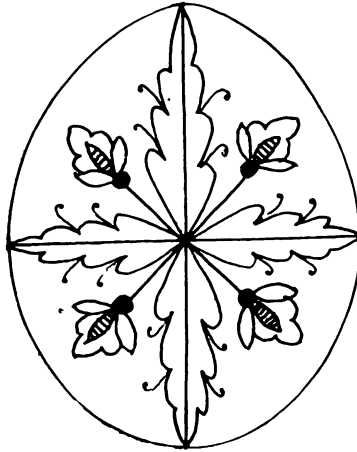


rot und purpur

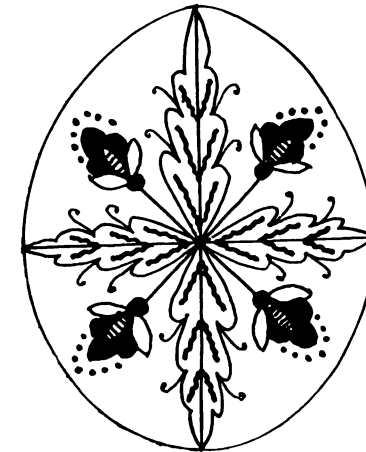
Ei Nr. 7



weiss

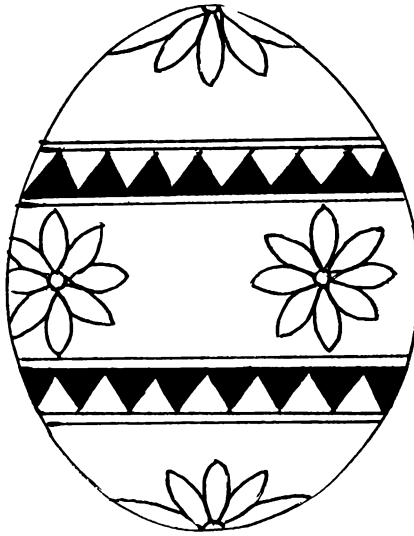


gelb



orange und blau

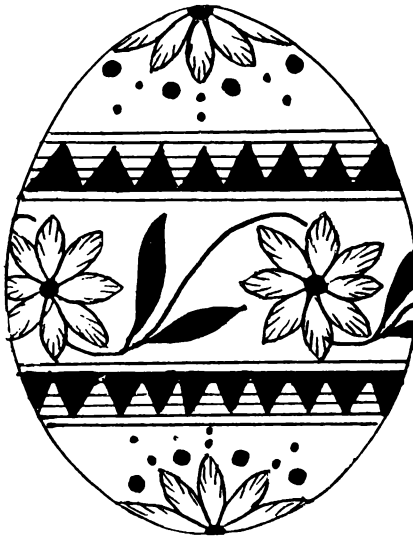
Ei Nr. 8



weiss



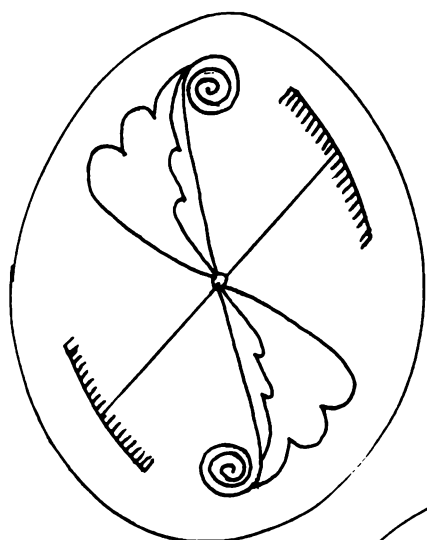
gelb



grün



rot und dunkelrot



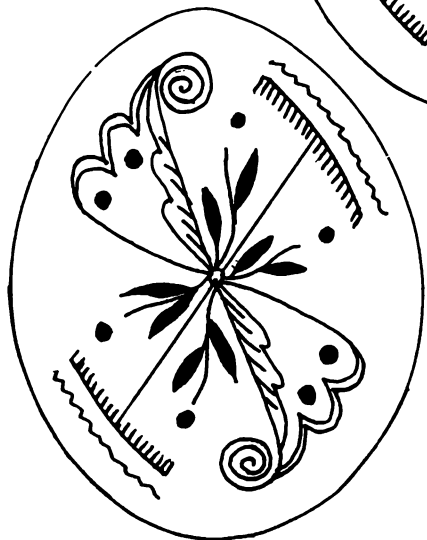
weiss



gelb



grün

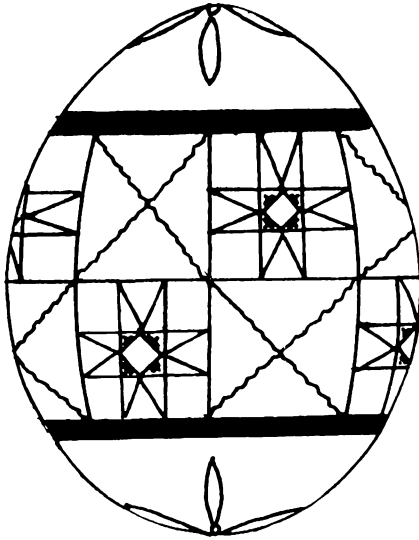


orange

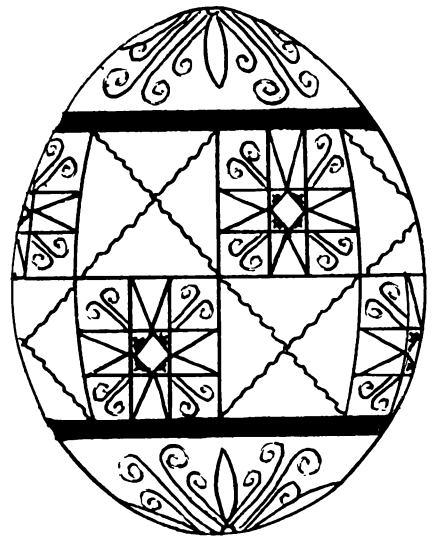


rot und dunkelrot

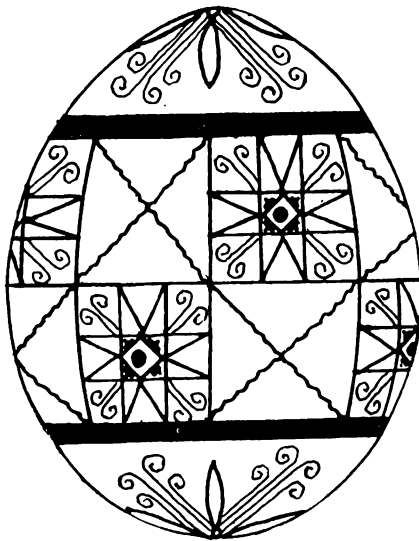
Ei Nr. 10



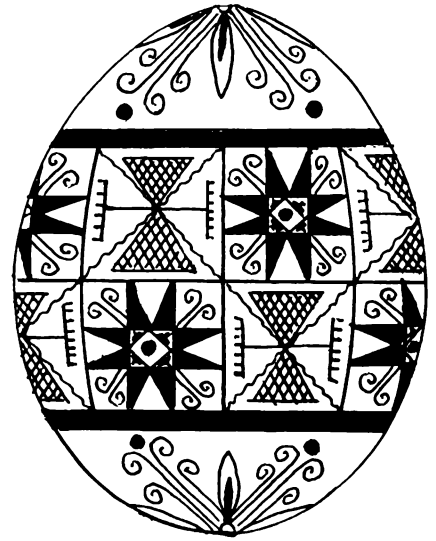
weiss



gelb



grün



orange und dunkelrot



weiss

gelb



grün

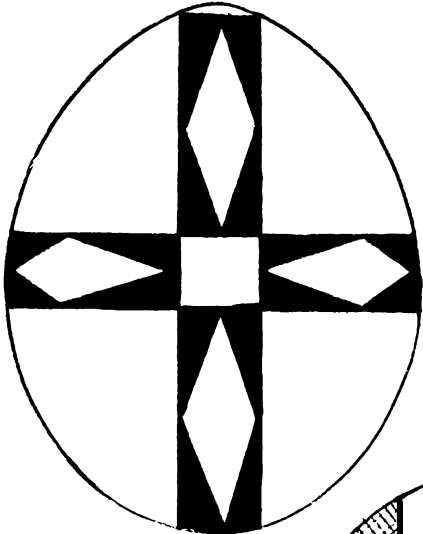


orange

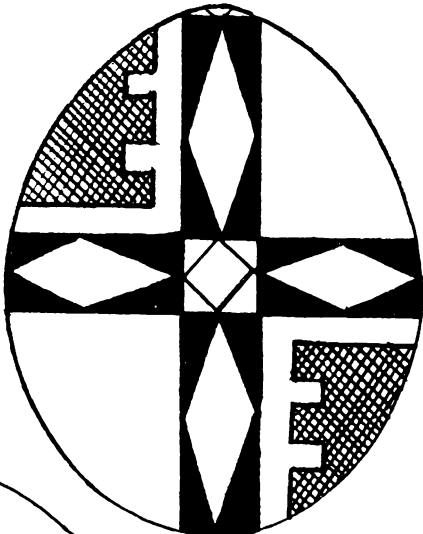


rot und schwarz

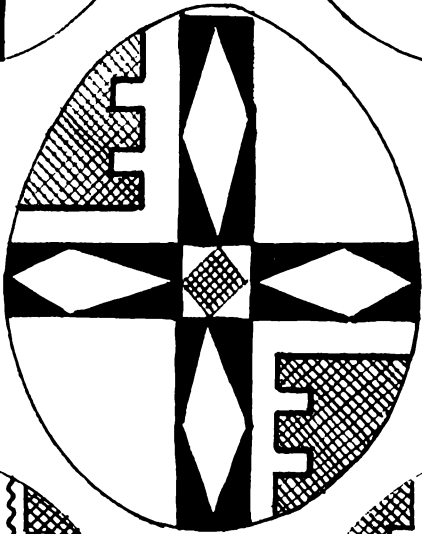
Ei Nr. 12



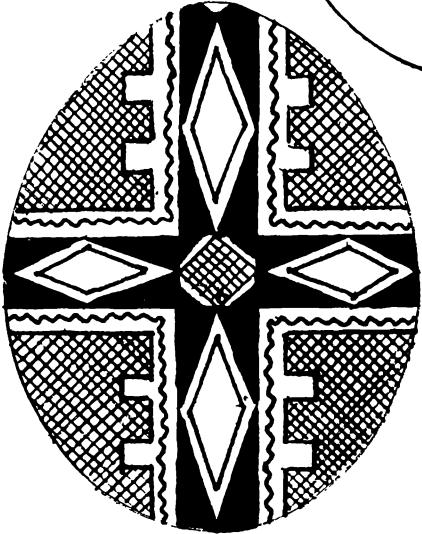
weiss



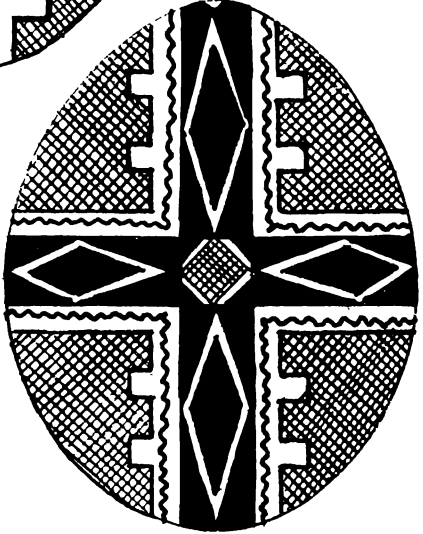
gelb



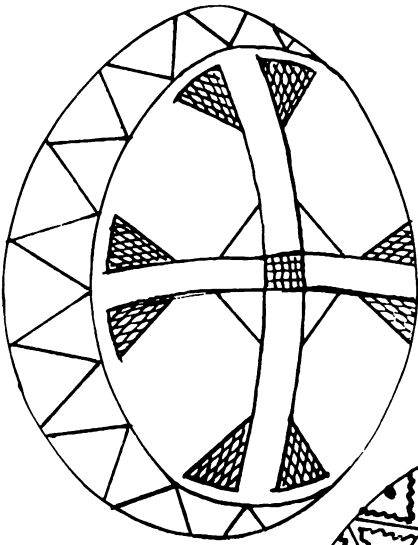
grün



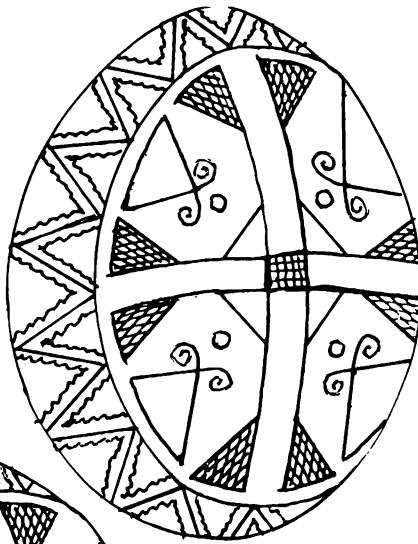
orange



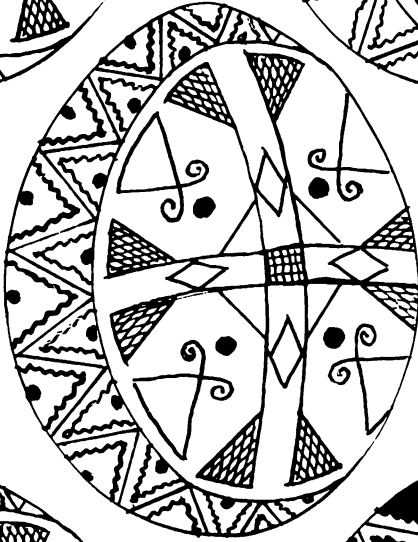
rot und schwarz



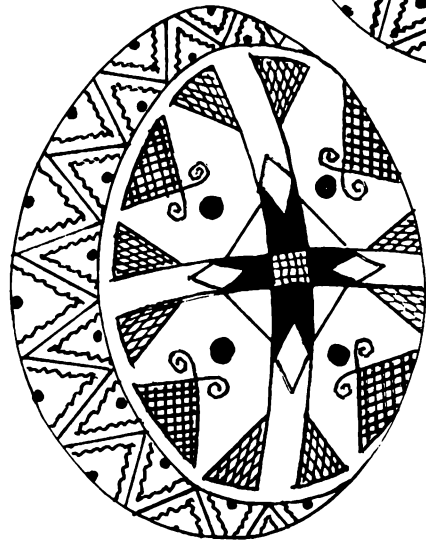
weiss



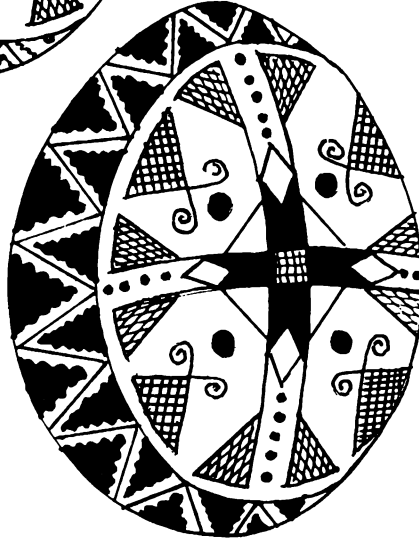
gelb



grün

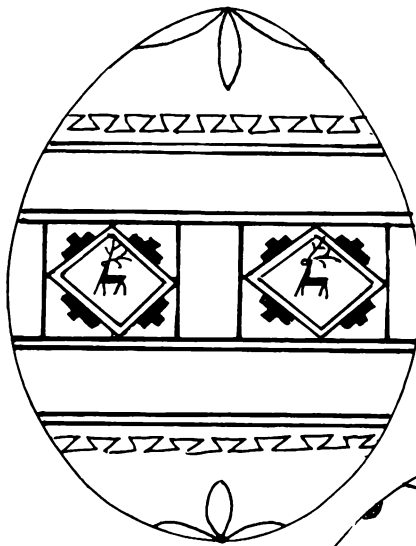


orange



rot und dunkelrot

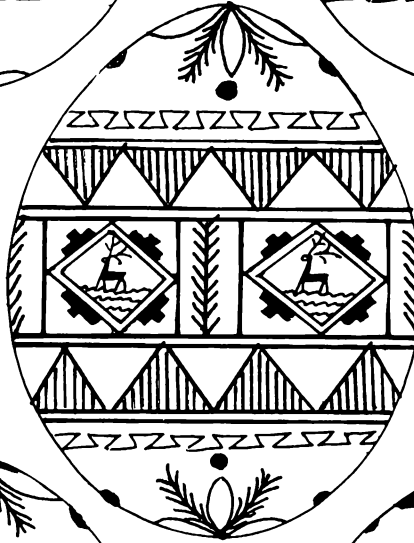
Ei Nr. 14



weiss



gelb



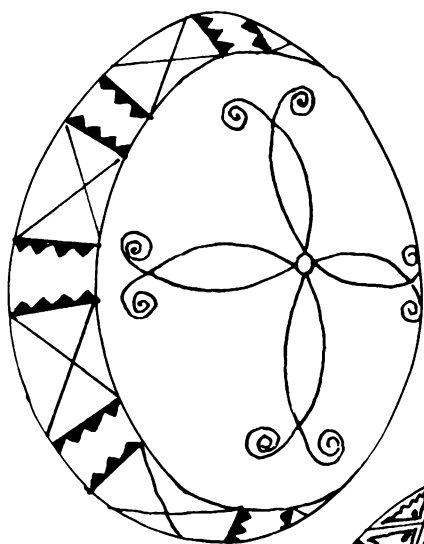
grün



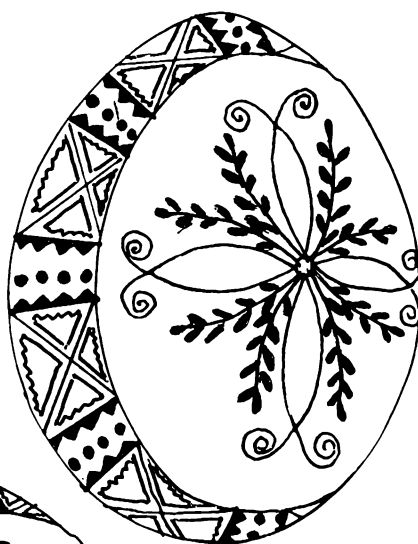
orange



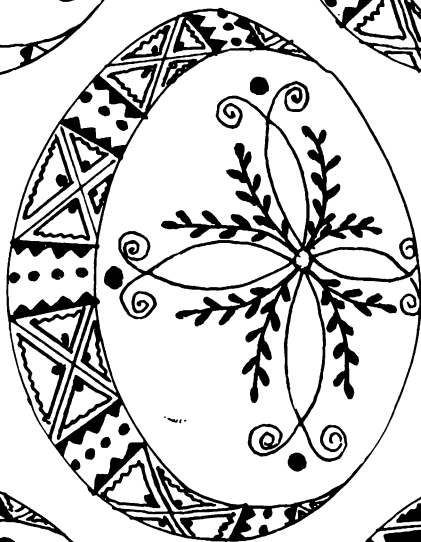
rot und dunkelrot



weiss



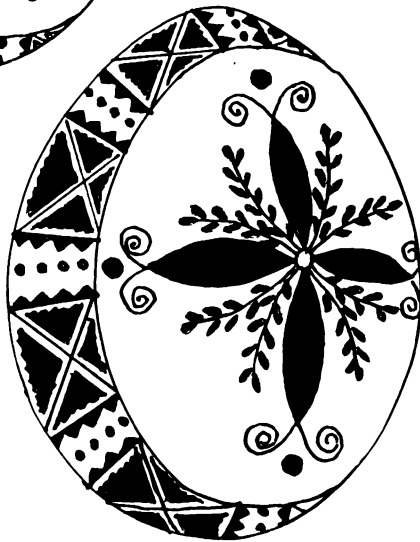
gelb



grün

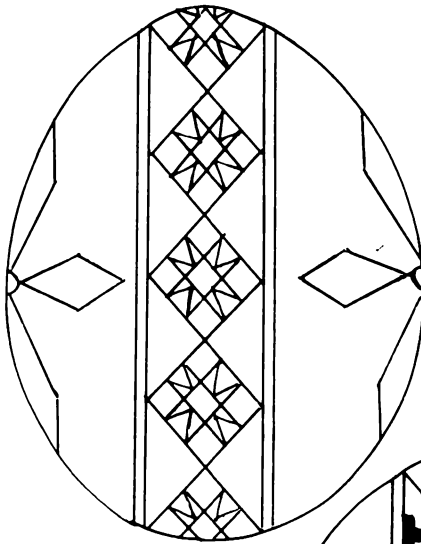


orange

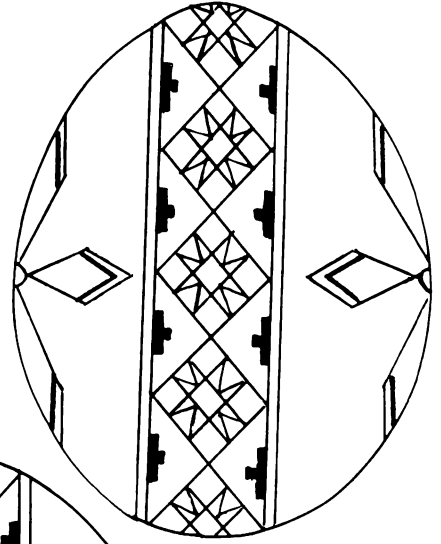


rot und schwarz

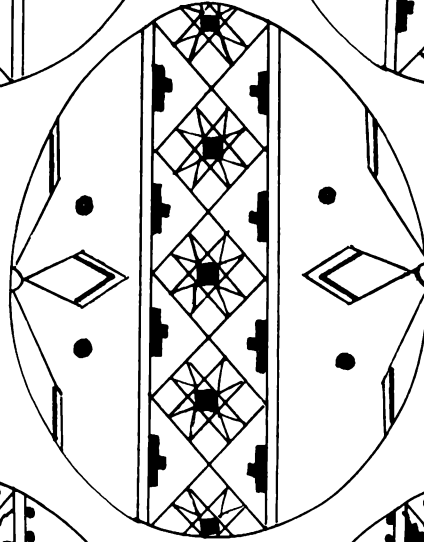
Ei Nr. 16



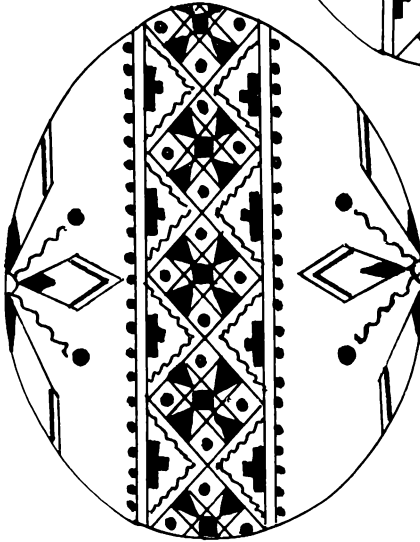
weiss



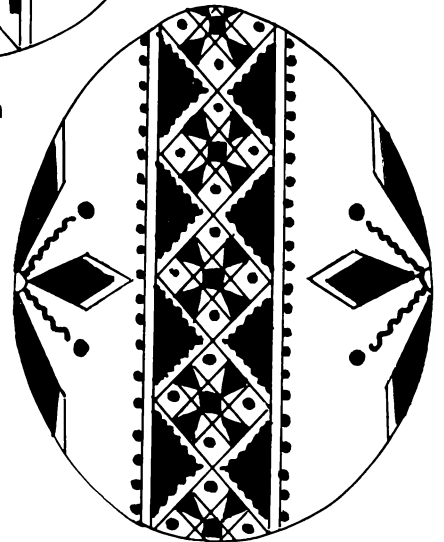
gelb



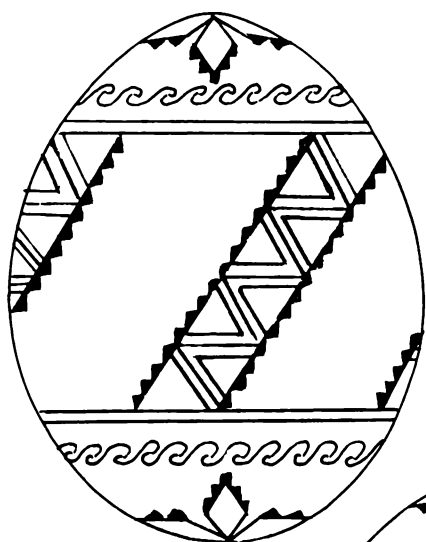
grün



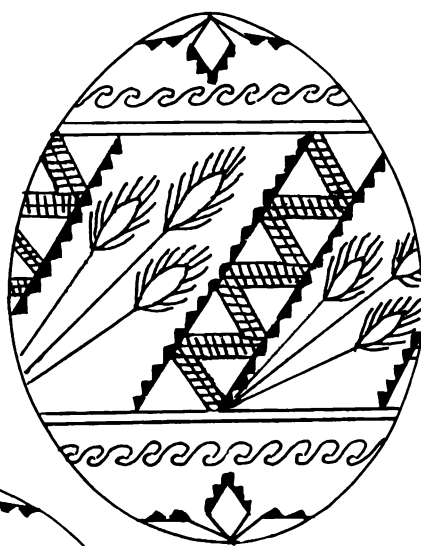
orange



rot und dunkelrot



weiss



gelb



grün

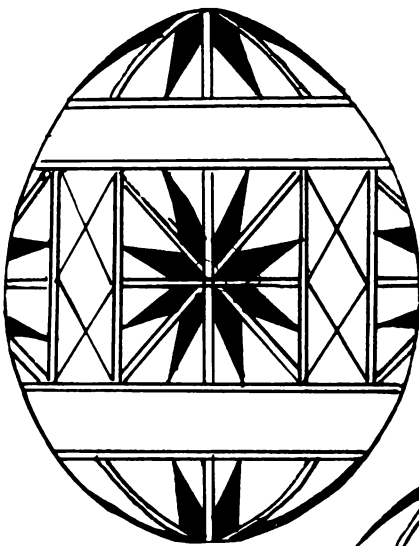


orange

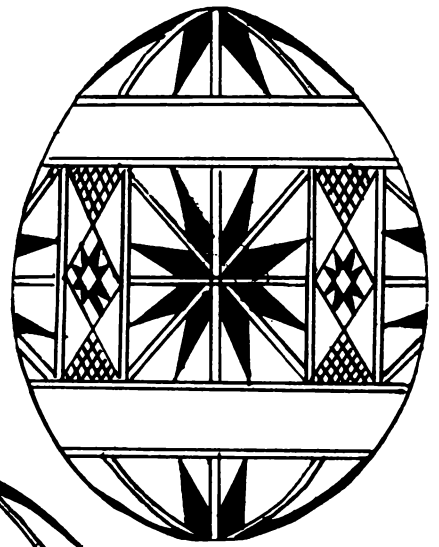


rot und schwarz

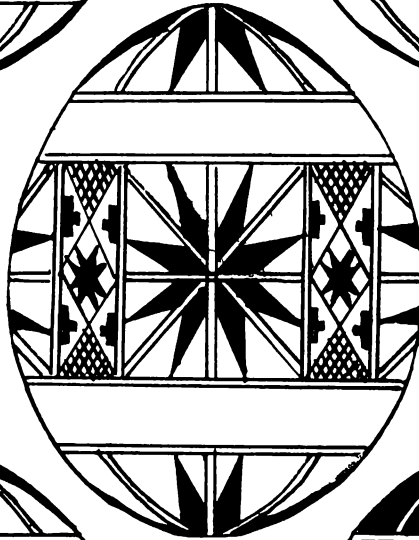
Ei Nr. 18



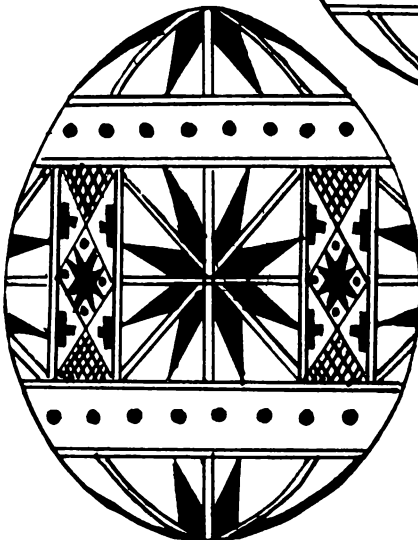
weiss



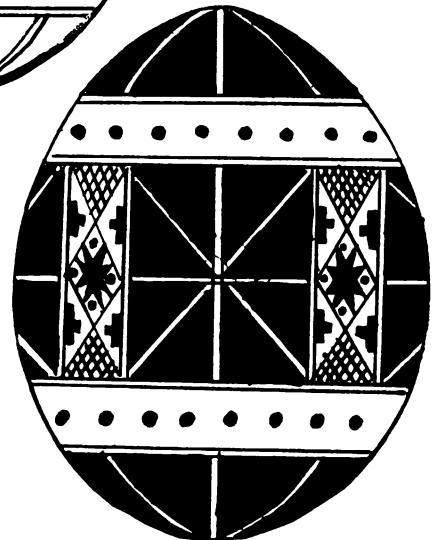
gelb



grün



orange



rot und schwarz

Beliebte traditionelle Muster

Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Muster geschaffen worden, die sich allmählich zu traditionellem Gut entwickelten. Wir haben einige der bekanntesten und besonders reizvollen ausgewählt, die sowohl die Vielfalt als auch die kunstvolle Art und Weise zeigen, mit der Leben und Natur charakterisiert wurden.

Das erste Ei in der obersten Reihe wird «Nachbarn» genannt, das zweite «Windmühlen», das dritte «Die 48 Tage der Fasten». Das erste Ei in der zweiten Reihe heisst «Kirchen», das mittlere in der zweiten Reihe «Tannenbaum», das dritte «Paska» (ein Ostergebäck). Die drei Eier in der letzten Reihe heissen von links nach rechts: «Pferde», «Zigeunerstrasse» und «Sonnenblume».



«Trypillianische» Muster

Im Neolithikum (Jungsteinzeit) lebte zwischen 5000 und 2500 v. Chr. im Gebiet der heutigen Ukraine ein Volk, dessen Kultur als «trypillianische Kultur» bezeichnet wird. Bei Ausgrabungen wurden 1893 Reste dieser alten Kultur entdeckt.

Die Keramik jener Zeit ist sehr schön und kraftvoll. Die Muster sind dreifarbig, meistens weiss und schwarz auf rotem Tongrund. Die Formen der Zeichnungen bestehen aus Spiralen und Rundungen, die das Gefäss in einer Art spiraligem Mäander umgeben. Diese reichen Muster symbolisieren den Kreislauf des Lebens und die Ewigkeit.

Diese selben Mäander findet man auch heute noch auf ukrainischer Stickerei und auf Ostereiern. Die Muster auf Seite 78 sind hervorragende Beispiele dieser Kunst, die Luba Perchyshyn schuf.

Andere ungewöhnliche Arten, Eier zu verzieren

«Pysanka» und «Krashanka» sind die bekanntesten Arten ukrainischer Ostereier. Daneben gab es noch andere, die auf verschiedenste Weise verziert wurden. Das erste Ei in der obersten Reihe von Seite 79 ist auch in Wachservetechnik verziert. Anstelle der Kistka wurde zum Auftragen des Waxes eine Nadel in heisses Wachs getaucht und die mit Wachs benetzte Spitze schnell auf der weissen Eischale in Form eines Tropfens ausgezogen. Diese zweifarbigen Eier waren in Lemkivschyna (nordwestlicher Teil von Galizien in den nördlichsten Ausläufern der ukrainischen Karpaten) verbreitet.

Das zweite Ei in der obersten Reihe ist aus Holz gedreht und anschliessend poliert. Mit einem Holzbrand-Instrument wurden zarte Muster eingesengt. Ein seltenes, sehr schön verziertes Exemplar ist das dritte Ei in der obersten Reihe. Dazu zeichnet man erst ein kompliziertes

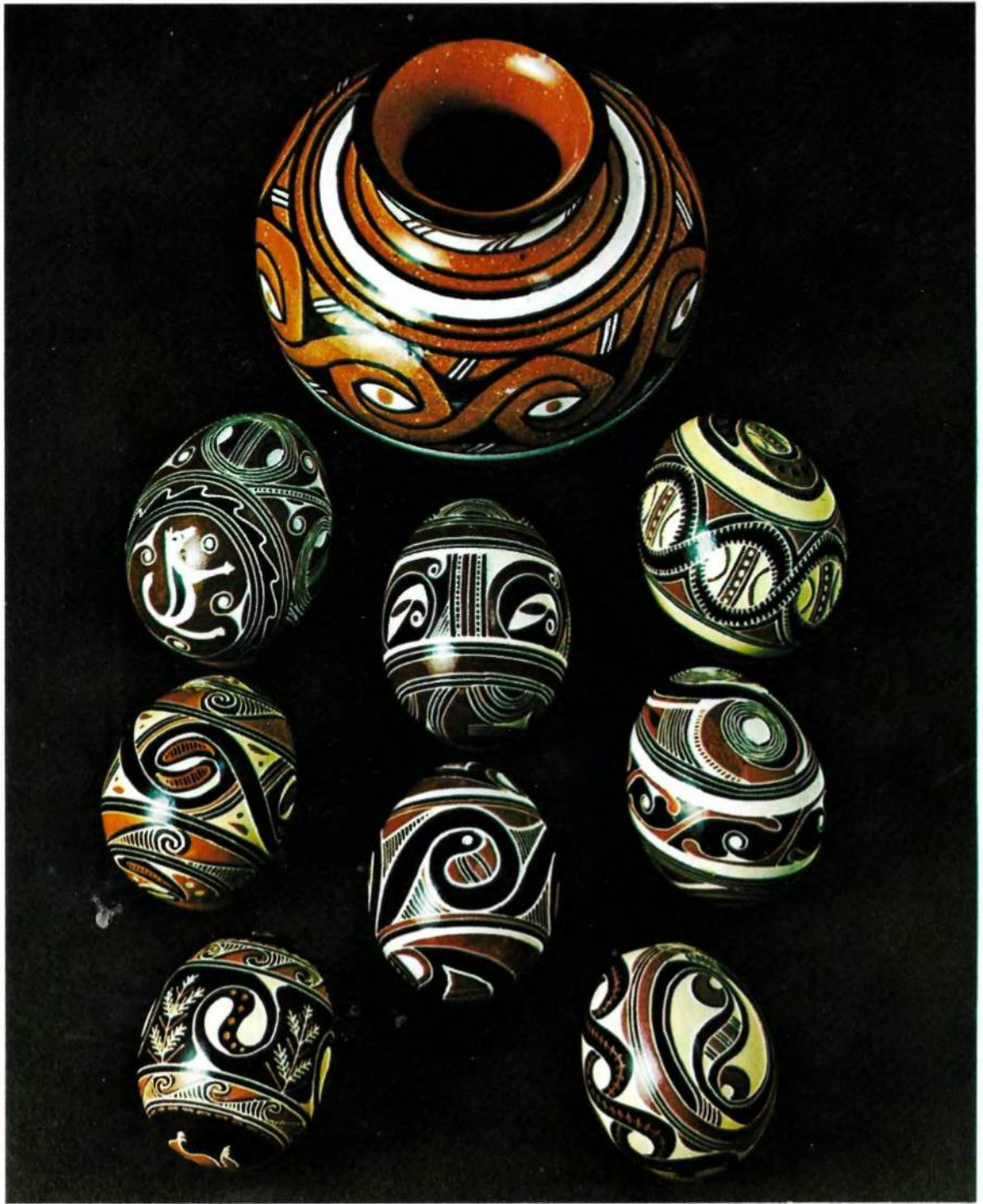
Muster mit schwarzem oder gelbem Wachs auf das weisse Ei. Statt das Ei in verschiedene Farben zu tauchen, wie wir das bei unseren «Pysanky» tun, malt der Künstler mit Tusche und füllt Teile des Musters mit leuchtenden Farben aus. Dann wird das ganze Ei, auch die mit Wachs bedeckten Stellen, mit Schellack überzogen. Manchmal bläst man das Ei hinterher auch aus. Das Endergebnis ist ein feines, reliefartig erhabenes Muster, das man mit den Fingerspitzen fühlen kann.

Die Huzulen aus den Karpaten in der Nähe der polnischen Grenze waren talentiert im Umgang mit Holz. Das erste Ei in der zweiten Reihe zeigt ein für diese Machart typisches hölzernes Ei. Solche Eier wurden erst poliert und dann geometrische Muster hineingeschnitzt. Die Vertiefungen wurden mit verschiedenen Farben ausgefüllt, das Ergebnis ähnelt einem «Pysanka». Man verwendete hölzerne Eier oft als Geschenke für Kinder, weil sie unzerbrechlich sind.

Eine andere Art, Eier zu verzieren, war das «Perlenei» (Mitte der zweiten Reihe). Ein frisches Ei wurde kurz in Bienenwachs getaucht und abgekühlt, so dass es einen dünnen Wachsüberzug erhielt. Dann wurden mit den Fingern Muster von feinen Perlen hineingedrückt als dauerhafter Schmuck. Diese Arbeit war hauptsächlich in der Bukowina gebräuchlich, wo Perlen ebenfalls an Trachten und bei Stickereien verwendet wurden.

Das dritte Ei in der zweiten Reihe ist ein Holzei, das erst poliert und dann sorgfältig mit leuchtenden Farben bemalt worden ist. Diese Eier wurden lackiert und halten sich ewig. Weil sie unzerbrechlich sind, werden sie auch jetzt noch aus der Ukraine exportiert. Einige Eier wurden poliert, dann Perlen, Perlmutter, Draht oder andersfarbige Hölzer eingelegt, um farbenprächtige Kunstwerke zu schaffen, wie das Beispiel des ersten Eis in der dritten Reihe zeigt. Diese Eier werden heute von tüchtigen ukrainischen Handwerkern in Deutschland und Kanada hergestellt. Das zweite Ei in der dritten Reihe wurde erst gefärbt, dann mit einem scharfen Messer oder einer spitzen Feder ein Muster herausgekratzt, das wie feine Spitzen aussieht.

Das letzte Ei in der dritten Reihe ist ein Holzei aus der östlichen Ukraine. Es ist gedrechselt, poliert und dann mit Emailfarben in leuchtenden Blumenmustern bemalt.



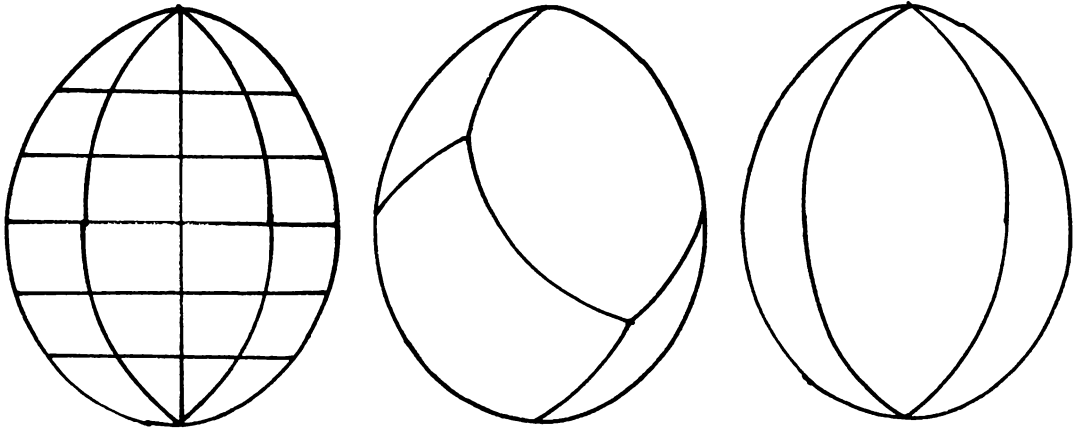
«Trypillianische» Keramik und Eiermuster

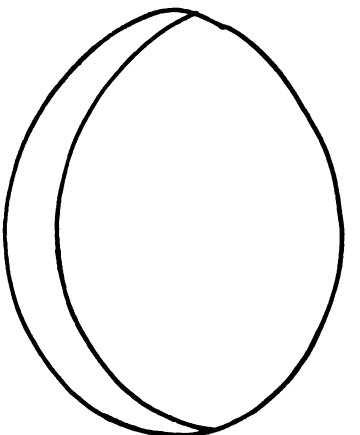
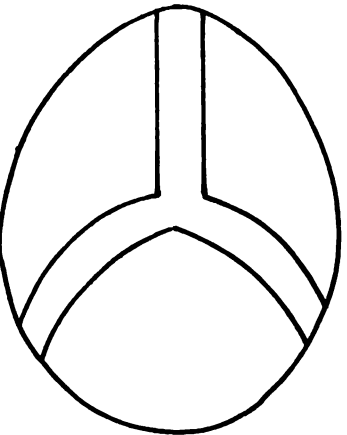
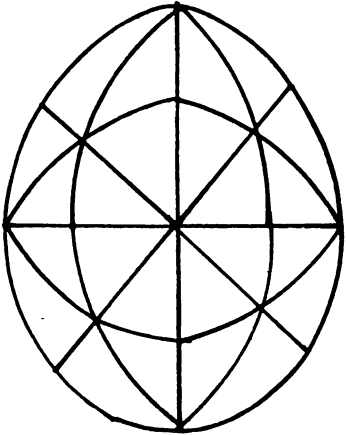
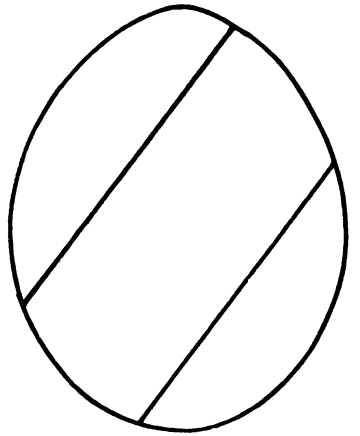
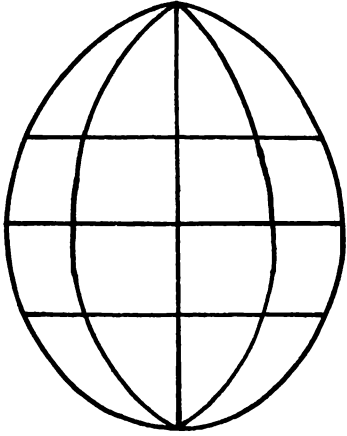
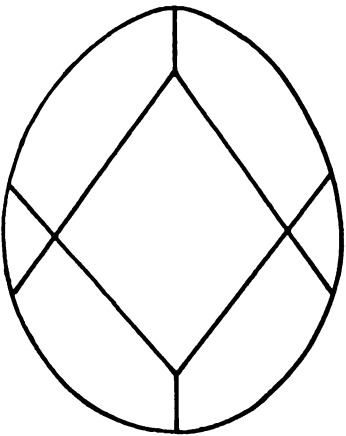
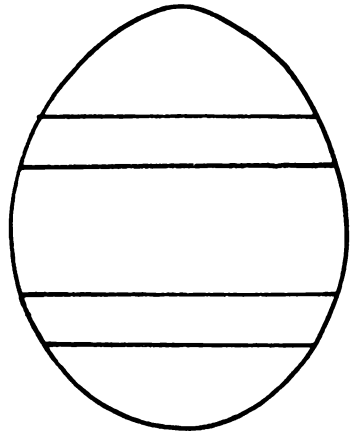
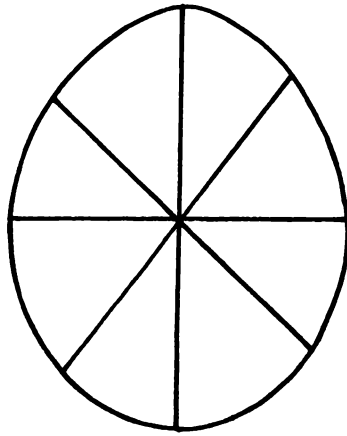
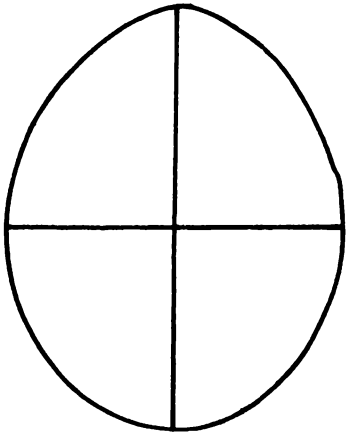


Verschiedene Muster aus der südwestlichen Ukraine, den Karpaten, der Bukowina und der östlichen Ukraine

Die zwölf Grundmuster

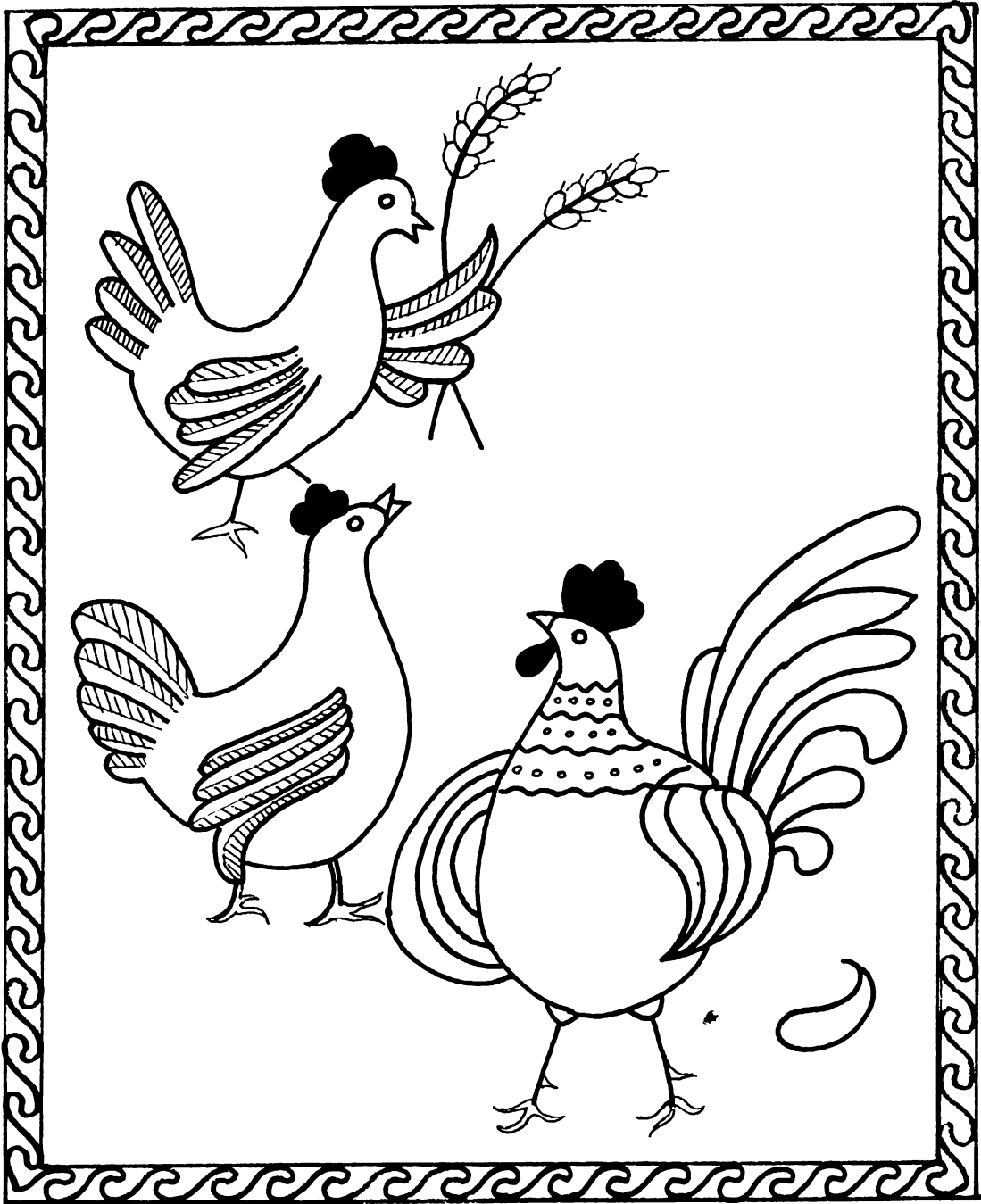
Im folgenden sind zwölf Grundmuster für die Aufteilung eines Eis zu Beginn der Arbeit abgebildet. Es gibt eine Vielzahl neuer Muster, die sich aus diesen Grundmustern ergeben.











Wie Sie Ihre Eier aufstellen — und wie Sie sie unterbringen können

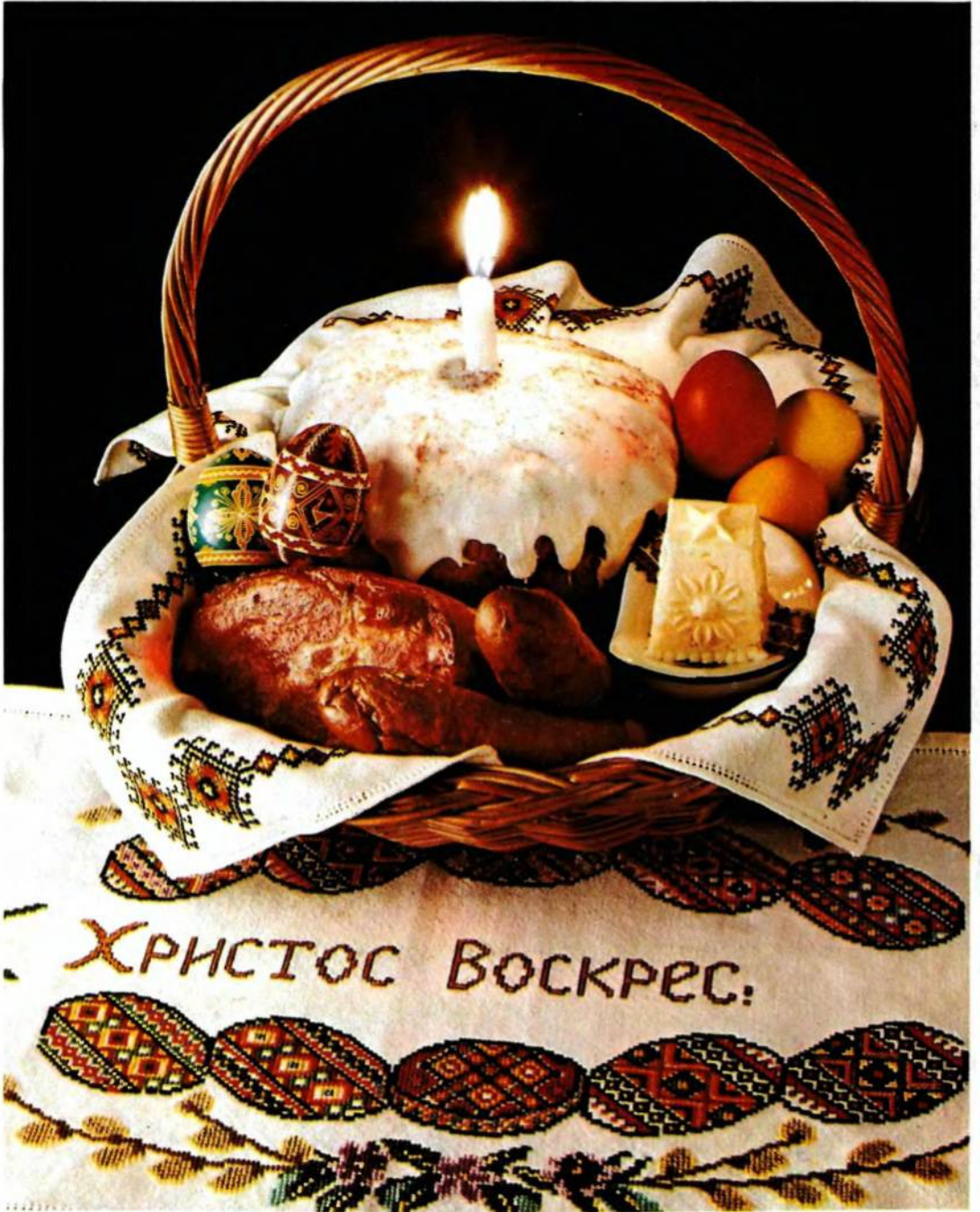
Verzierte Eier können in vielen verschiedenen Arten von Eierhaltern aus Draht, in Körben, Eiertellern, Kognak-schwenkern, Schnapsgläsern, Eierbechern wirkungsvoll aufgestellt werden. Wir empfehlen einen Eierständer, der nicht vom Muster ablenkt, sondern es noch hervorhebt. Je einfacher der Ständer um so mehr können Sie sich am Muster erfreuen.

Die Eier sollten weder über der Heizung aufgestellt werden, noch direktem Sonnenlicht ausgesetzt sein, wo sie erwärmt werden könnten. Ebenso sollten sie auch nicht luftdicht abgeschlossen aufbewahrt werden, wie beispielsweise in einem Glasschrank. Der Inhalt des Eis verdunstet ganz allmählich, und dazu muss die Luft um das Ei zirkulieren können. Falls Sie Kinder haben, stellen Sie die Eier ausser Reichweite auf; sie sind empfindlich und sollten nicht unnötig angefasst werden.

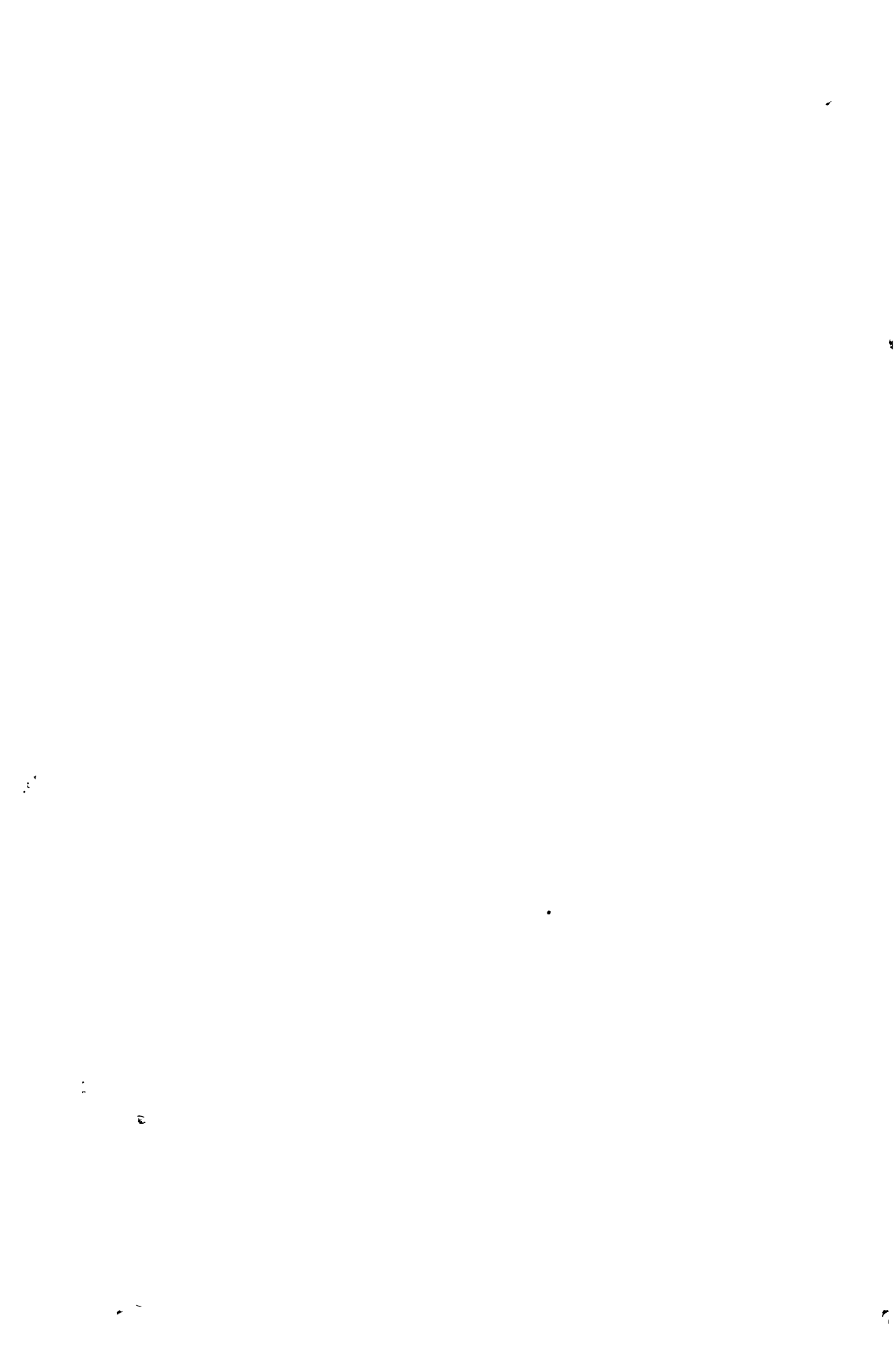
Falls Sie die Eier eine bestimmte Zeit lang an einem sicheren Ort verwahren möchten, heben Sie sie am besten in einem gewöhnlichen Eierkarton auf und stellen ihn in einen kühlen, trockenen Schrank. Vermeiden Sie enge Behältnisse, in denen die Luft nicht zirkulieren kann, wie Plastikbehälter und Plastiktüten! Verwenden Sie auch keine Eierkartons aus Plastik, in denen die Luft ebenfalls nicht ausreichend zirkulieren kann!

Alle diese Anweisungen dienen Ihrer Information. Machen Sie sich keine übertriebenen Sorgen! Im allgemeinen halten sich die Eier gut. Wir haben ein paar, die schon 40 Jahre alt sind.





Das Paska (Osterbrot), Schinken, Wurst, Käse, Butter, Krasanky und Pasanky werden am Ostersonntag in der Kirche gesegnet



Arbeitsmaterial

Das benötigte Arbeitsmaterial* besteht aus: Kistkas
Farben
Bienenwachs
Lack

Wir haben verschiedene Arten von Farben ausprobiert und finden die Anilin-Farben am schönsten und dauerhaftesten. Sie sind in 13 Farbtönen erhältlich (gelb, orange, rot, blau, grün, schwarz, rosa, dunkelrot, braun, königsblau, türkis, weinrot und purpur).

Kistkas gibt es in drei verschiedenen Stärken (mit feiner, mittlerer und weiter Spitze). Ein Stück Bienenwachs von etwa 30 g Gewicht reicht für einige Dutzend Eier.

Diese Materialien können Sie in einer Werkpackung oder auch einzeln kaufen, je nachdem, was Sie benötigen. Sie sind verhältnismässig billig, verglichen mit dem Material, das Sie für andere Hobbies brauchen und reichen für etwa 60 bis 100 Eier.

Der Klarlack ist in beinahe jedem Kaufhaus/Farbengeschäft erhältlich. Kaufen Sie die kleinste Portion, denn Sie brauchen für jedes Ei nur ein paar Tropfen!

Die elektrische Kistka

Dank ihrer Erfindergabe ist es verschiedenen Leuten in USA und Kanada in den letzten Jahren gelungen, elektrische Kistkas zu entwickeln. Ihre Kosten bewegen sich zwischen 50 und 100 DM. Einige der elektrischen Kistkas gibt es mit auswechselbaren Spitzen (mit feiner, mittlerer und weiter Oeffnung), so dass man sie je nach Bedarf für verschieden starke Linien austauschen kann. Die anderen

* Zu beziehen bei Schneider-Farbwaren Bern (Schweiz)

Kistkas gibt es mit fester Spitze. Mit ihnen kann man nur Linien einer bestimmten Stärke ziehen. Um breitere oder schmalere Linien zu ziehen, muss man ein anderes Gerät einstecken, einige Minuten warten, bis es heiss geworden ist, um dann weiter zu arbeiten. Beide Gerätearten funktionieren ausgezeichnet, und in der Hand eines Geübten verringern sie die Arbeitszeit beträchtlich. Mit diesen wunderbaren Erfindungen lässt sich fast genau so wie mit gewöhnlichen Kistkas arbeiten. Sie schmelzen das Wachs und halten die Temperatur auf gleichmässiger Höhe, so kann das Bienenwachs lange Zeit ohne Nachfüllen fliesen.

Ein kleines Problem allerdings gibt es bei der Verwendung dieser Geräte: Das Bienenwachs wird dabei nicht schwarz, weil es keinen Russ gibt wie bei der Kerzenflamme. Die Linien aus Wachs sind wegen ihrer Transparenz auf dem Ei kaum zu sehen. Aber es gibt einige Möglichkeiten, dem abzuhelpen! Erhitzen Sie etwas Bienenwachs (etwa 50 g) langsam in einer Büchse und fügen entweder die Hälfte eines schwarzen Wachskreidestifts oder einen halben Kaffeelöffel schwarzer Schuhcreme aus der Dose hinzu. Beide Methoden färben das Wachs schwarz, und jetzt ist es bei der Arbeit auf dem Ei leicht zu sehen. Eine andere Möglichkeit ist noch die, das ganze Bienenwachs in eine saubere Büchse zu geben, es zu erhitzen und langsam zum Kochen zu bringen. Je länger es kocht, um so dunkler wird es. Aber man sollte immer besonders vorsichtig sein bei der Arbeit mit flüssigem Wachs: Es ist leicht entflammbar. Das flüssige Wachs kann aus der Büchse in einen Pappbecher gegossen werden, in dem man es abkühlen lässt. Anschliessend lässt sich der Becher entfernen und hat nun ein Stück dunkles Wachs, wie es für die Arbeit mit der elektrischen Kistka bestens geeignet ist.

Wir verwenden die elektrische Kistka jetzt fast ausschliesslich, da sie Zeit spart und weniger tropft.

Bibliographie

Eine Literatúrauswahl über Ostereier und Osterbräuche

- Doris Epple: Neue Ostereier, Brunnen Reihe Nr. 100, Freiburg i. Br. 1973
Hans Fasold: Bunte Ostereier, Brunnen Reihe Nr. 24, Freiburg i. Br. 1970
Hans Fasold: Osterschmuck, Brunnen Reihe Nr. 38, Freiburg i. Br. 1967
J. Krumbholz/l. Froidl, Das Heyne Osterbuch, München 1971
Malen und Basteln zur Osterzeit, Velber 1968
Venetia Newall, An Egg at Easter, London 1971
Ernst Schmidt, Bunte sorbische Ostereier, Bautzen o.D.
Schweiz. Archiv für Volkskunde, 53. Jahrg. Heft 2/3, Basel 1957
Walter Sperling, Werken und Spielen zu Ostern, Stuttgart-Botnang 1968
Susanne Ströse: Österliche Festgestaltung, München 1969
Gertrud Weinhold, Das schöne Osterei in Europa, Kassel 1965
R. Wildhaber/P. Zinsli/H. Thüerer/E. Pfluger, Wir färben Ostereier, Bern 1957

Alles für das Eierfärben

Spezialfarben
Wachs
Instrumente (Kistka etc.)

Ausserdem ist es unser Hobby, für möglichst alle Ihre Hobbies das nötige Material bereitzuhalten:

Holzartikel für Kerbschnitt und Bauernmalerei, Weissporzellan und Keramik (eigene Brennerei), Emailartikel, Farben und Werkzeuge für Linolschnitt, Batik, Modellieren, Stoffdrucken, Mosaikarbeiten etc. und natürlich eine grosse Auswahl in

Künstlerartikeln, wie Farben, Pinsel, Leinwände, Staffeleien, Malkästen, Zeichenblocks und Papiere.

Schneider *Farbwaren*

CH-3011 BERN

Waisenhausplatz 26, Tel. 031 221249

Hildi Vogler-von Känel

Wir knüpfen

Ein Lehrgang mit vielen Beispielen und Hinweisen für einfache und anspruchsvolle Macramé-Arbeiten.

3., verbesserte Auflage. 196 Seiten mit 16 farbigen und 205 schwarz/weissen Abbildungen, gebunden Fr./DM 39.–

Franz Zeier

Papier

Versuche zwischen Geometrie und Spiel.

Ein Werkbuch, Lehrbuch und Schaubuch zur Anregung, Anleitung, Weiterbildung – eine Fülle von Material für kreatives Arbeiten in Papier.

320 Seiten, 31 farbige und 667 schwarz/weiße Abbildungen, 171 Werkzeugzeichnungen, gebunden in Schuber Fr./DM 95.–

Dr. Bruno Mühlethaler

Kleines Handbuch der Konservierungstechnik

Eine Anleitung zur Aufbewahrung und Pflege von Kulturgut für Sammler und Konservatoren von Museen.

2. Auflage. 174 Seiten, kartoniert Fr./DM 28.80

Friedrich Frutschi

Holzschnitzen und Holzbildhauen

Eine gründliche Einführung in Technik und Material für Laien und Künstler – mit vielen praktischen Beispielen und Anregungen.

2. Auflage. 168 Seiten mit über 180 Abbildungen. Gebunden Fr./DM 32.–

Walter Lämpü

Farbenknigge

Theorie-Kleidung-Zimmer-Haus. Populäre Farbenlehre für Laien und Praktiker.

107 Seiten mit über 200 Farbbeispielen und vielen Anregungen. Gebunden Fr./DM 38.–

Benno Geiger

Keramisches Gestalten

Eine Anleitung mit über 300 Beispielen in Bildern und vielen Anregungen für Laien und Fachleute.

2., überarbeitete Auflage. 160 Seiten, mit 188 Abbildungen. Leinen Fr./DM 25.80

Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

Die guten Bücher für Freizeit und Werkzeit

Erna Bächli-Nussbaumer

So färbt man mit Pflanzen

Ein Werkbuch zum Färben von Schafwolle mit vielen praktischen Hinweisen, Rezepten, Abbildungen, einem Pflanzenatlas und einem Lehrgang zum Karden und Spinnen.

160 Seiten mit 30 farbigen und 46 schwarz/weissen Abbildungen, gebunden

Prof. Dr. Robert Koch

Louis C. Tiffany und seine Glaskunst

Das Buch bietet einen umfassenden Einblick in das Schaffen des amerikanischen Künstlers und zeigt seine besten Werke aus öffentlichem und privatem Besitz.

176 Seiten mit 16 farbigen und 96 schwarz/weissen Abbildungen, gebunden.

Marga und Heribert Joliet-van den Berg

Brettchenweben

Eine Anleitung zum Bänderweben mit vielen Beispielen textiler Strukturen aus Vergangenheit und Gegenwart.

179 Seiten mit 19 Zeichnungen, 16 farbigen und 101 schwarz/weissen Abbildungen, gebunden Fr./DM 48.–

Lotti Lauterburg

Stoffdrucken

Eine Anleitung mit vielen praktischen Hinweisen, Vorlagen und Anregungen für Stempel-, Schablonen- und Batiktechnik.

2., überarbeitete Auflage, 104 Seiten mit 145 Abbildungen, kartoniert Fr./DM 12.80

Heidi Haupt-Battaglia

Komm, wir sticken!

Es ist viel leichter als du denkst. Eine Anleitung mit vielen Vorlagen und Anregungen, wie du und ich sie brauchen.

7., überarbeitete Auflage. 202 Seiten mit 6 farbigen und über 200 schwarz/weissen Abbildungen. Gebunden Fr./DM 26.80

Gottfried Tritten

Erziehung durch Farbe und Form

Ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken der Elf- bis Sechzehnjährigen.

2. Auflage, 412 Seiten mit 374 farbigen und 522 schwarz/weissen Abbildungen. Leinen Fr./DM 128.–

Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

